

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Trübe Aussichten am Milchmarkt

Lange konnte sich der Bauernmilchpreis den Marktentwicklungen widersetzen. Mengenbedingt fallen nicht nur mehr die Butternotierungen. ▶ Seite 35



Drohbrief an Brüssel

Das EU-Parlament fordert Nachbesserungen bei der GAP ab 2028. 3

Hohe Kosten, geringe Erlöse

Nur circa vier Prozent des Lebensmittelpreises gehen an die Bauern. 8



Prosciutto made in Prambachkirchen

Beim Thomabauern setzt ein Koch auf ganz besondere Produkte. 16

Alles eine Frage der Kosten

Wie Gülle wirtschaftlich aufbereitet und bodennah ausgebracht werden kann. 18

Sätechnik mit höchster Präzision

Ein Experte erläutert die Agritechnica-Neuheiten zur Feldbestellung. 24

Garteln im Winter

Mit diesen Tricks endet die Ernte auch in der kalten Jahreszeit nicht. 26

Im Fokus



KATHARINA BERGER
REDAKTEURIN

berger@bauernzeitung.at

Sind Sie schon in Weihnachtsstimmung?

Es ist Anfang November, aber trotzdem fühlt es sich schon an wie Anfang Dezember. Zwar nicht temperaturmäßig, aber wegen des aufkommenden Trubels der Weihnachtsvorbereitungen. In den Städten werden schon die Christkindlmärkte aufgebaut und auch die Weihnachtsbeleuchtung hängt bereits so gut wie überall. Doch ist jetzt schon Zeit für Weihnachtsstimmung? Aus Bäuerinnsicht nicht. Die Arbeiten in der Landwirtschaft sind nämlich noch lange nicht abgeschlossen. Noch läuft die Ernte der Herbstkulturen und in den Obstanlagen hängen teils noch die Äpfel. Herbstanbau und Düngung sind ebenso noch nicht überall abgeschlossen. Zeit, um schon an Weihnachten zu denken, bleibt deshalb noch keine.

Das ist auch nicht notwendig, denn bis zum Heiligen Abend dauert es noch knapp 50 Tage. Auch wenn es im Supermarkt schon seit Wochen Lebkuchen und Panettone zu kaufen gibt, dauert es noch einige Zeit bis Weihnachten. Die eigentliche Vorbereitungszeit beginnt dann mit dem Advent, heuer am 30. November. Der Konsumdrang lässt den eigentlichen Sinn von Weihnachten schon in den Hintergrund rücken. Das Ziel scheint vielfach nur mehr zu sein, in Masse zu kaufen und zu verkaufen. Bäuerliche Betriebe können da nur bedingt mit. Auch wenn der Advent vielleicht auch Chancen bietet, eigene Produkte zu vermarkten. Bis dahin sollten wir die kurze Verschnaufpause im November noch genießen.

MEISTGELESEN

Die gefragtesten Meldungen auf www.bauernzeitung.at

1. Vogelgrippe-Risiko in Österreich steigt wieder
2. Wie läuft es in der SVS, Herr Waldenberger?
3. EUDR: Weiter Kritik am Vorschlag der EU-Kommission

Wolfsregulierung europäisch denken

Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig und Tirols LH-Stellvertreter Josef Geisler gaben einen Ausblick über das weitere Vorgehen in Sachen Wolf.

✎ CLEMENS WIELTSCH

Laut Angaben des Landwirtschaftsministeriums verzeichnet die europäische Wolfspopulation seit Beginn des Jahrtausends jährliche Zuwachsraten von bis zu 30 Prozent. 2023 wurden europaweit 21.500 Wölfe gezählt. „Aus allen Himmelsrichtungen können Wölfe nach Österreich einwandern“, weiß Wildbiologin Jennifer Hatlauf, Hauptautorin der Studie „Projekt Lebensraum- und Konfliktpotentialmodell für den Wolf in Österreich“, welche vergangene Woche in Wien im Beisein der Agrarpolitiker präsentiert wurde.

Mit der zunehmenden Verbreitung des Wolfs steht die traditionelle Weidewirtschaft im Alpenraum vor größten Herausforderungen. Im Vorjahr wurden in Österreich 340 Weidetiere von Wölfen gerissen, heuer waren es allein bis August bereits 224, der überwiegende Anteil davon Schafe.

„Viele Fragen harren der Beantwortung“ so die Boku-Wissenschaftlerin. Genau hier setze die neue Studie an, die BauernZeitung berichtete. Im Auftrag des Ministeriums hat die Universität für Bodenkultur wissenschaftlich fundiert untersucht, wo der Wolf in Österreich rein ökologisch gesehen geeignete Lebensräume findet und wo diese Flächen gleichzeitig vom Menschen und von Nutztieren genutzt werden, sodass Konflikte entstehen können. „Die vorliegende Studie

ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einem funktionierenden und wissenschaftlich gut abgesicherten Wolfsmanagement in Österreich“, erklärte Landwirtschaftsminister Totschnig. Dort, wo der Wolf für Konflikte Sorge, bedürfe es „praktikabler Lösungen“, um die Balance in der Kulturlandschaft aufrechtzuerhalten. Totschnig: „Am Ende braucht es ein aktives Management.“ Die Absenkung des Schutzstatus laut Berner Konvention und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie seien erste notwendige Schritte gewesen. Nun gehe es um die Feststellung des günstigen Erhaltungszustands, welche die Basis für Regulierungsmaßnahmen sei. Der Minister hat zu diesem Zweck bereits eine weitere Studie beauftragt: „Auf nationaler Ebene wird ein aktives Wolfsmonitoring ausgehend von Niederösterreich umgesetzt.“

Tirols LH-Stellvertreter Josef Geisler warnte indes vor einer allzu regionalen Betrachtung: „Der Wolf kennt keine Landesgrenzen. Darum braucht es beim Management auch eine gemeinsame, überregionale Herangehensweise.“ Ein europaweites Management ist Ministeriumsangaben zufolge auch im Hinblick auf die jüngste EU-Judikatur vonnöten. Demnach darf eine Art nicht allein anhand der nationalen Gesamtpopulation bewertet werden. Vielmehr sei der Erhaltungszustand auf der Ebene der EU-Mitgliedstaaten zu betrachten.

Fünf Jahrzehnte rot-weiß-rotes Forstgesetz

2025 ist ein Jahr der Jubiläen. Auch das Forstgesetz feiert Geburtstag und wurde bei einem Festakt in Wien entsprechend gewürdigt.

Seit 1975 bildet das Forstgesetz in Österreich die Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang mit Wäldern. Dank zweier großer Novellen wird es zugleich den modernen Anforderungen des Klima- und Umweltschutzes gerecht und stellt weiter die Versorgung mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz sicher und ist als solches Vorbild für andere Mitgliedstaaten der EU.

Einheitliche Forstgesetzgebung hat in Österreich Tradition. Der Vorläufer des Regelwerks wurde noch in der Monarchie erdacht. 1853 wurde es als Zusammenführung der Waldordnungen der Kronländer entwickelt. 1975 erfolgte die grundlegende Überarbeitung samt Betretungsrecht für die Allgemeinheit. „Ein gutes, altes Gesetz, das logisch aufgebaut ist“, fasste es Elfriede Moser, Chefin der Sektion Forstwirtschaft im Bundesministerium zusammen. „Der österreichische Ansatz besteht darin, ökonomischen Erfolg, verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und gesellschaftliche Ansprüche an den Wald zu verknüpfen“, so Forstminister Norbert Totschnig.

Heute habe der Gesetzgeber allerdings mit Kompetenzverschiebungen in die Europäische Union zu kämpfen. Forstwirtschaft und Waldpolitik seien zwar formell nationale Angelegenheit, da die EU-Verträge hier keine Kompetenz vorsehen. Dennoch greife das EU-Recht zum Beispiel durch den „Green Deal“ direkt und indi-

rekt vermehrt in forstbezogene Belange ein. Hierbei erfolge die Regelung über bestehende EU-Kompetenzen verschiedener Politikbereiche wie insbesondere der Umwelt-, Klima und Energiepolitik. „EU-Regelungen sollten sich an den Prinzipien der Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit orientieren, weshalb den Mitgliedstaaten, unter Berücksichtigung vorhandener Forstgesetze und lokaler Gegebenheiten, Spielraum gegeben werden muss. Das österreichische Forstgesetz belegt, dass es wirksam ist“, hob Konrad Mylius, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich hervor.

Langer Schatten der EUDR

Die Vorgaben der EU-Ebene würden dabei nicht nur den Bereich des Forstrechts im weiteren Sinne betreffen, sondern zum Teil auch den Kernbereich des österreichischen Forstgesetzes, wie am Beispiel der EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) gezeigt werden könne. Diese beinhaltet nicht nur eine eigene, vom Forstgesetz abweichende Walddefinition, sondern sieht auch über das nationale Forstrecht hinausgehende Verpflichtungen für Waldbewirtschaftende in Form erweiterter Sorgfaltspflichten bei der Holzernnte vor. „In Österreich kommt es weder zu Entwaldung noch zu Waldschädigung – im Gegenteil: Die Waldfläche hat in der Vergangenheit kontinuierlich zugenommen. Deshalb stehen wir der EU-Entwaldungsverordnung kritisch gegenüber.



Das Forstgesetz gibt klare Regeln für Besitzer und Besucher des Waldes vor.

FOTO: BARBARA GINDL / APA / PICTUREDESK.COM

Die vorgestellten neuen Vorschläge zur Vereinfachung der EUDR bringen keine Verbesserung. Unsere Waldbesitzer brauchen echte, praxistaugliche und strukturelle Erleichterungen“, betonte der Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark und Vorsitzender des LK-Österreich-Forstausschusses, Andreas Steinegger.

Die Arbeiten zur nationalen Umsetzung der EUDR hätten gezeigt, dass die Anforderungen, die die Verordnung an Produzenten stellt, „extrem hoch“ sind und einen unverhältnismäßigen bürokratischen Aufwand verursachen. Nicht zuletzt auch aufgrund des breiten produktbezogenen Anwendungsbereichs. „Die Maßnahmen greifen auch in Regionen ein, in denen keinerlei Risiko besteht. Für österreichische Betriebe bedeutet

das zusätzliche Belastungen, ohne dass ein konkreter Beitrag zur Zielerreichung der Verordnung geleistet wird“, wurde mitgeteilt.

Die anwesenden Forstvertreter, allen voran Minister Norbert Totschnig, sprachen sich vor Ort für einen zweijährigen Stopp der Anwendung aus „um ausreichend Zeit für Verhandlungen zu haben“, wie es hieß. „Ich werde mich weiterhin auf EU-Ebene mit Nachdruck dafür einsetzen, dass tatsächliche und spürbare Erleichterungen für die Land- und Forstwirtschaft sowie die betroffenen Verarbeitungsbetriebe geschaffen werden. Wir wollen praktikable Lösungen erreichen, die den Schutz der Wälder sichern, ohne die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit unserer Betriebe zu gefährden“, so Totschnig.

„Hauptsache, es hat Nadeln“

Die Sägeindustrie sucht derzeit händeringend Nadelsägerundholz und zahlt dafür europaweit rekordverdächtige Preise. Der Waldverband rät seinen Mitgliedern, dieses Zeitfenster zu nutzen.

CLEMENS WIELTSCH

Die Webinarreihe „Waldmontag“ des Waldverbandes Steiermark bringt Forstwirten schon seit geraumer Zeit ein kostenfreies Weiterbildungsangebot direkt auf den Hof. Mit Start der diesjährigen Saison steigt nun auch der österreichweite Dachverband mit ein und lieferte am Montag gleich Infos zum Holzmarkt aus erster Hand.

Der Chefredakteur der Branchenzeitung „Holzkurier“, erst kurz zuvor von der Internationalen Nadelschnittholzkonferenz im norwegischen Oslo heimgekehrt, zeichnete ein für Waldbauern positives Bild von der aktuellen Marktlage. In den für Österreich essenziellen Absatzregionen für Schnittholz – Deutschland und Italien – sei der Bedarf heuer gestiegen. Die US-Zollpolitik eröffnet auch am dortigen Markt neue Chancen. „Jeder dritte Stamm, den Sie ernten, geht nach Übersee“, informierte Ebner die Zuhörer.

In den USA würden für den Einfamilienhausbau „enorme Mengen Holz“ benötigt. Der Hauptexporteur Kanada lieferte zuletzt wegen der Zollaufschläge allerdings weniger. So wurden im ersten Halbjahr 2025 satte 1,06 Millionen Kubikmeter Nadelschnittholz aus Europa in den USA abgesetzt.

Säger warten auf Rohstoff

Auch der Schnittholzbedarf in Europa sei nach dem Einbruch 2021 wieder im Steigen begriffen. „Es geht wieder bergauf“, resümierte der „Holzkurier“-Chef. Zugleich werden in Europa und insbesondere beim Marktführer Deutschland derzeit nicht alle Sägekapazitäten ausgeschöpft. Das in den Vorjahren dominierende Schadh Holz blieb heuer auch in der Bundesrepublik aus. „Das führt dazu, dass viele deutsche Betriebe sich nicht mehr versorgen können.“ Vor allem Fichte sei Mangelware. Ein Problem, das sich

in den kommenden Jahren verstärken dürfte. Ebner beobachtete beim Branchentreff in Oslo deshalb eine Trendwende: „Bisher war die Alternative zur Fichte die Fichte. Heute ist der Grundsatz: Hauptsache, es hat Nadeln.“ Entsprechend greifen Säger mittlerweile zur Kiefer als Alternative.

„Alle warten darauf, dass jetzt auch Kleinwaldbesitzer nutzen werden.“

GERD EBNER

Diese Entwicklung zeichne sich mittlerweile auch in der Preisbildung ab. Europaweit werde für das Leitsortiment (Fichte, Tanne B, 2b) ein „Einheitspreis“ von 120 Euro plus/minus 10 Euro frei Waldstraße bezahlt.

Österreich liegt dieser Tage mit 122 Euro je Festmeter auf einem Niveau wie zuletzt im Mai 2022. „Alle warten darauf, dass jetzt auch Kleinwaldbesit-

zer nutzen werden“, berichtete der Branchenkenner.

Wetter und Preise laden zur Ernte ein

Entsprechend appellierten auch die Obleute der Waldverbände in den Bundesländern, die derzeit gute Witterung zur Ernte zu nutzen. Andreas Hofbauer vom oberösterreichischen Verband stellte klar: „Ich kann den Waldbesitzern nur Mut machen, jetzt Holz zu ernten.“ Wiewohl er anmerkte, dass das gegenwärtige Preisniveau vor dem Hintergrund der Inflation aus Erzeugersicht auch „gebraucht“ werde. Sein steirischer Amtskollege Bernd Poinsett ergänzte, dass derzeit auch nichts gegen eine Vergabe der Ernte spricht: „Derzeit ist es legitim, mit dem Wald Geld zu verdienen.“ Und der frischgebackene Waldverband-Österreich-Obmann Matthias Granitzer fügte hinzu: „Nutzen Sie das Beratungsangebot der Verbände.“

Österreichisches Holz ist derzeit gefragt. Ansprechende Preise machen die Nutzung wirtschaftlich interessant.



Erhöhtes Vogelgrippe-Risiko

Seit Montag gilt im gesamten Bundesgebiet ein erhöhtes Risiko der Geflügelpest. Damit gelten für Geflügelhalter, gleich welcher Betriebsgröße, nun Auflagen.

 KATHARINA BERGER

Die Aviäre Influenza (Vogelgrippe) ist eine akute, hoch ansteckende, fieberhaft verlaufende Viruserkrankung der Vögel. Hochempfindlich für den Virus sind Hühner, Puten und zahlreiche wildlebende Vogelarten. Enten, Gänse und Tauben erkranken entweder kaum oder zeigen keine Symptome, sind aber für die Erregerverbreitung von Bedeutung.

Seit Montag ist Österreich als „Gebiet mit erhöhtem Risiko“ eingestuft. Das zuständige Gesundheitsministerium hat eine entsprechende Verordnung erlassen. Grund dafür waren Nachweise des Virus bei 21 Wildvögeln (Stand Montag) in Kärnten, Ober- und Niederösterreich. Aufgrund der derzeit stattfindenden Herbstmigration der Zugvögel rechnet man mit weiteren Ausbrüchen. Mit der Risikoeinstufung gehen auch



FOTO: KARIN JÄHNE - STOCKADOBEE.COM

Aus Deutschland wird eine hohe Zahl an infizierten Wildvögeln gemeldet.

eine Reihe von Maßnahmen einher, welche von allen Haltern von Hausgeflügel eingehalten werden müssen. Diese zielen primär darauf ab, den Kontakt zwischen Wildvögeln und Hausgeflügel zu unterbinden und somit eine Übertragung der Aviären Influenza in heimische Bestände zu ver-

hindern. Konkret sind folgende Vorgaben zu beachten:

- Es muss eine Trennung von Enten und Gänsen von anderem Geflügel sichergestellt werden.

- Das Geflügel ist bestmöglich vor dem Kontakt mit Wildvögeln zu schützen (Netze, Dächer) oder die Fütterung und

Tränkung der Tiere erfolgt im Stall oder unter einem Unterstand.

- Eine Tränkung der Tiere darf nicht mit Wasser aus Sammelbecken für Oberflächenwasser, zu dem Wildvögel Zugang haben, erfolgen.

- Die Reinigung und Desinfektion der Beförderungsmittel, Ladeplätze und Gerätschaften muss mit besonderer Sorgfalt durchgeführt werden.

- Bei einem Rückgang der Futter- und/oder Wasseraufnahme, bei Abfall der Legeleistung sowie bei erhöhten Mortalitätsraten ist verpflichtend der Amtstierarzt zu informieren.

- Veranstaltungen mit Geflügel sowie in Gefangenschaft gehaltenen Vögeln (Tieraustellungen, Tierschauen, Tiermärkte) können von der lokal zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde genehmigt werden, sofern bestimmte Auflagen eingehalten werden.

Gastkommentar

SABINE KRONBERGER, PUBLIZISTIN
office@sabinekronberger.at

Leistung und Ruhe sind Geschwister

Der November ist kein lauter Monat. Nach den langen, arbeitsreichen Wochen des Sommers und Herbstes bietet er uns seine Stille an. Die Felder liegen brach, die Tage werden kürzer, und zum ersten Mal seit Langem bleibt abends auf den Bauernhöfen – vielleicht – wieder Zeit zum Durchatmen. In dieser Ruhe steckt etwas Kostbares: nämlich die Gelegenheit, das eigene Jahr mit Abstand zu betrachten. In der Landwirtschaft sind wir gewohnt, stets weiterzumachen. Immer weiter und weiter. Kaum ist die Ernte eingebracht, stehen schon neue Aufgaben an, und immer sieht man Dinge, die noch zu tun wären. Doch wer ständig nur läuft, merkt gar nicht, wie weit er schon gekommen ist. Wertschätzung ist ein Wort, das in der Landwirtschaft meist nach außen gedacht wird und vom Außen erwartet



wird: Wertschätzung für heimische Lebensmittel, für bäuerliche Arbeit, für Nachhaltigkeit, für Nahrungssicherheit. Aber vielleicht beginnt sie vielmehr im Kleinen, bei uns selbst. Denn hinter jedem erfolgreichen (oder auch weniger zufriedenstellenden) Jahr stehen unzählige Handgriffe, Entscheidungen, Sorgen und noch viel mehr Durchhaltevermögen. Das verdient Anerkennung. Auch die eigene. Und der November darf uns daran erinnern, dass auch in der Bauernschaft Leistung und Ruhe Geschwister sein dürfen. Dass echte Stärke nicht nur im Tun, sondern auch im Innehalten liegt. Wer sich selbst Zeit gönnt, um bei sich anzukommen, sammelt Kraft für das, was bevorsteht. Und vielleicht ist genau das die wichtigste Arbeit des nun kommenden Winters: sich selbst nicht zu vergessen.

GLÖZ 7 auf dem Prüfstand

Der EuGH erklärt französische Fruchtfolgeregeln für zu lasch und den Pariser GAP-Strategieplan damit für nichtig. Ein Urteil mit Signalwirkung.



Kritiker sehen im Urteil die Bestätigung, dass eine weitere Renationalisierung der GAP erhebliches Risiko birgt.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat vergangene Woche entschieden: Der französische Strategieplan zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2023 bis 2027 ist wegen einer zu laxen Auslegung des Konditionalitätsstandards GLÖZ 7 (Fruchtfolge und Anbaudiversifizierung) nichtig. Frankreich und die EU-Kommission müssen nachbessern. Das Urteil könnte neuen Zündstoff für die Diskussion um nationale Unterschiede bei Umweltstandards liefern, mutmaßt man beim Pressedienst Agra-Europe.

EuGH-Urteil erhöht Druck auf GAP-Pläne

Geklagt hatten Umweltverbände, denen vor allem missfiel, dass die EU-Kommission Ausnahmen von den Fruchtfolgeregeln zugelassen hatte, die dem Ziel einer ausreichenden Fruchtfolge zuwiderlaufen würden. Der ursprünglich genehmigte französische Strategieplan sah für Betriebe mit mehr als zehn Hektar Acker vor, dass die Hauptkultur maximal 75 Prozent der Fläche ausmachen darf. Ab einer bewirtschafteten Ackerfläche von 75 Hektar waren mindestens drei Kulturen anzubauen, wobei zwei davon nicht mehr als 95 Prozent der Ackerfläche einnehmen durften. Die Kritik an den bestehenden Unterschieden

in den nationalen GAP-Strategieplänen ist mit dem EuGH-Urteil nun neu entfacht. Beobachter befürchten, dass die nationalen Pläne die Unterschiede bei Umweltstandards zwischen den Mitgliedstaaten weiter vergrößern könnten.

Situation in Österreich

Hierzulande wird GLÖZ 7 bekanntlich anders umgesetzt. Seit heuer haben Betriebe mit mehr als zehn Hektar Ackerfläche die Möglichkeit, zwischen Anbaudiversifizierung und Fruchtwechsel zu wählen.

Die Auflagen der Anbaudiversifizierung sind von der Gesamtackerfläche abhängig. Folgende Bedingungen sind einzuhalten:

- Beträgt die Ackerfläche des Betriebes zwischen zehn und 30 Hektar, müssen auf dieser Ackerfläche mindestens zwei verschiedene landwirtschaftliche Kulturpflanzen angebauet werden. Die Hauptkultur darf nicht mehr als 75 Prozent dieser Ackerfläche einnehmen.

- Beträgt die Ackerfläche des Betriebes mehr als 30 Hektar, müssen auf dieser Ackerfläche mindestens drei verschiedene landwirtschaftliche Kulturpflanzen angebauet werden. Die Hauptkultur darf nicht mehr als 75 Prozent und die beiden größten Kulturen zusammen nicht mehr als 95 Pro-

zent dieser Ackerfläche einnehmen.

Entscheiden sich Antragsteller für Fruchtwechsel, sind drei Kriterien einzuhalten:

- Die Hauptkultur darf nicht mehr als 75 Prozent der gesamten Ackerfläche des Betriebes einnehmen.

- Auf einem Ackerflächenanteil von mindestens 30 Prozent muss die Hauptkultur jährlich gewechselt werden.

- Auf allen Flächen muss dieser Wechsel spätestens nach drei Jahren erfolgen.

Mit Zwischenfrüchten kann die Auflage übrigens nicht erfüllt werden.

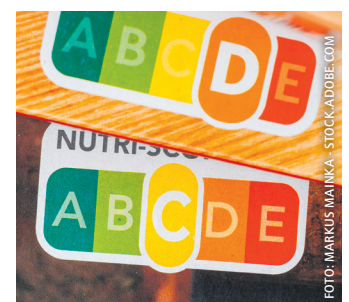
Von den Vorgaben ausgenommen sind Bauern mit weniger als zehn Hektar Acker, Biobetriebe sowie jene, die auf mehr als drei Viertel ihrer Acker Gras oder Ackerfutter anbauen oder dieses Flächenausmaß brachliegt. Die Ausnahme gilt auch für Antragsteller, deren Dauergrünlandanteil mehr als 75 Prozent der Gesamtfläche beträgt.

Aber Achtung: Für Teilnehmer an den ÖPUL-Maßnahmen UBB und Bio gelten bezüglich der Anbaudiversifizierung strengere Auflagen. Ab fünf Hektar Ackerfläche darf die Hauptkultur bei diesen Betrieben maximal 55 Prozent und der Getreide/Mais-Anteil maximal 75 Prozent an der Gesamtackerfläche ausmachen.

STUDIE

Nutri-Score ohne Einfluss

Eine Kennzeichnung von Hartkäse mit dem Nutri-Score beeinflusst das Kaufverhalten der Konsumenten kaum. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die im Fachmagazin „Food Policy“ veröffentlicht wurde. Ein Forschungsteam der Universität Mailand untersuchte, wie sich ein Nutri-Score der Stufe D auf die Kaufabsicht und die gesundheitliche Bewertung von Hartkäse in Italien und den Niederlanden auswirkt, schreibt Agra-Europe. In Online-Experimenten wurden Käsesorten mit und ohne Herkunftsangabe sowie mit und ohne Nutri-Score verglichen. Während italienische Konsumenten auf das Label kaum reagierten, bewerteten niederländische Versuchspersonen den Hartkäse mit Nutri-Score D als weniger gesund. Eine geschützte Ursprungsbezeichnung konnte diesen Effekt jedoch teilweise ausgleichen. Laut den Forschern hängt die Wirkung frontaler Nährwertkennzeichnungen stark vom kulturellen und marktwirtschaftlichen Umfeld des jeweiligen Landes ab. In Italien sind geografische Angaben weit verbreitet, was die Wirkung des Nutri-Scores abschwächen könnte. In Ländern mit geringerem Bekanntheitsgrad einer solchen Angabe spielt das Label dagegen eine größere Rolle.



Nutri-Score ohne klaren Effekt

„Bauern sind keine Profiteure der Teuerung“

Aktuelle Untersuchungen des WIFO belegen: Der Anteil der bäuerlichen Produktion am Endpreis ist gering und wird weiter abnehmen.

THOMAS MURSCH-EDLMAYR

Die Diskussion um steigende Lebensmittelpreise hat zuletzt an Schärfe gewonnen. Bei einer Pressekonferenz ordnete der Wirtschaftsforscher Franz Sinabell vom WIFO die aktuelle Situation ein – und plädierte für mehr Sachlichkeit in der Debatte: „Es ist richtig, dass Österreich im europäischen Vergleich relativ teuer ist“, sagte der Wirtschaftsforscher, „aber im Gegensatz zu vielen anderen Ländern geben österreichische Haushalte nur zehn Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel aus.“ Das ist der drittniedrigste Wert in der EU.

Lebensmittel sind zwar teuer, aber leistbar

Laut Sinabell vermittelt die öffentliche Diskussion oft ein verzerrtes Bild: „In den Medien entsteht der Eindruck, als wären Lebensmittel nirgendwo so teuer wie in Österreich. Das stimmt so nicht.“ Eurostat-Daten zeigen, dass in Ländern wie Frankreich oder Italien

viele Produkte teurer seien. Auch die Konsumgewohnheiten spielen eine Rolle: „In Österreich wird Frischmilch bevorzugt, während in anderen Ländern fast nur haltbare Milch verkauft wird – das beeinflusst die Preise deutlich.“

» Die Landwirtschaft trägt die hohen Energiekosten mit, kann sie aber nicht entsprechend weitergeben. «

FRANZ SINABELL

Trotz des Preisniveaus bleibe die Leistbarkeit von Lebensmitteln in Österreich hoch. „Ein durchschnittlicher Industriearbeiter kann sich heute mehr Milch, Fleisch oder Brot leisten als früher“, erklärte Sinabell. Nur bei Dienstleistungen – etwa Handwerkerstunden – habe sich die Situation umgekehrt.

Teuerung wird aktuell von Importen getrieben

Der massive Preisanstieg ab 2022 sei direkt auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen.

ren. „Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine kam es zu einem starken Preisschub bei Agrarrohstoffen“, so der Experte. Zwar hätten internationale Abkommen eine weltweite Versorgungskrise verhindert, doch „die Unsicherheit hat die Preise getrieben“.

Mittlerweile hätten sich die Agrarpreise wieder beruhigt. Die aktuelle Teuerung gehe nun weniger von heimischen Produkten wie Brot, Milch oder Fleisch aus, „sondern vor allem von Importwaren wie Kakao, Kaffee, Tee und Südfrüchten“.

Anteil für Landwirtschaft beträgt nur vier Prozent

Ein zentrales Anliegen des WIFO ist es, die Wertschöpfungskette transparenter zu machen. Von 100 Euro, die Konsumenten für Lebensmittel ausgeben, bleiben laut Berechnungen nur circa vier Euro in der Landwirtschaft. „Dieser Anteil wird in den nächsten Jahren noch weiter sinken“, befürchtet der Wirtschaftsforscher. Weitere fünf Prozent entfallen auf die Lebensmittelindustrie, während Handel, Gastronomie, Steuern und Importe den Großteil ausmachen. „Es ist wichtig zu verstehen, dass die Bauern keine Profiteure der Teuerung sind“, betonte Sinabell. Viele hätten mit hohen Kosten und internationalen Preisschwankungen zu kämpfen.

Bereits seit 2022 gibt es die Markttransparenzverordnung, die Einblick in Preisbildungsprozesse erlaubt. „Wir können nun sehen, wie sich der Anteil von Bauern, Mühlen und Handel am Mehlpreis entwickelt“, erklärte der Forscher. Auffällig sei dabei, dass Preiserhöhungen



entlang der Kette zwar rasch weitergegeben würden, Preissenkungen aber oft nur verzögert ankommen. „Das nennen wir asymmetrische Preis-anpassung.“

Sinabell sprach sich für ein noch stärkeres Monitoring aus – nach französischem Vorbild, wo seit Jahren Preisentwicklungen systematisch erfasst werden. „Preistransparenz kann helfen, die Debatte zu versachlichen. Aber sie garantiert nicht, dass Preise nicht steigen.“ Denn Wirtschaftsforscher könnten zwar dazu beitragen, zu verstehen, wie Preise entstehen. Aber Preistransparenz allein löse das Problem nicht. Sie solle aber dafür sorgen, dass niemand ungerechtfertigt zum Sündenbock gemacht wird: „Auch nicht die Bauern“, so der Experte.



Wirtschaftsforscher Sinabell (l.) und LKÖ-Präsident Waldenberger



Österreich liegt bei Lebensmitteln preislich im Mittelfeld, bietet aber überdurchschnittliche Qualität, hohe Standards und einen starken Bio-Anteil.

FOTO: ADIANB - STOCK.ADOBE.COM

Zu Vorschlägen, die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel zu senken, zeigte sich Sinabell skeptisch. „Das wäre ein kurzfristiger Effekt, müsste aber gegenfinanziert werden. Ich halte es nicht für eine gute Idee, an Symptomen herumzudoktern“, sagte er. Wichtiger sei es, gezielt jene Haushalte zu entlasten, die von der Teuerung besonders betroffen sind.

„Wollen keine Almosen, sondern faire Preise“

Laut Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger würden sich die Bäuerinnen und Bauern nicht vor staatlichen Preiseingriffen fürchten, aber die ständige Diskussion zu den Lebensmittelpreisen schade dem Absatz bäuerlicher Qualitätsprodukte:

„Die Bauernschaft will keine Almosen, sondern faire Marktbedingungen. Heimische Lebensmittel haben ihren Wert, und sie verdienen auch einen gerechten Preis.“ Es sei jedenfalls ein Widerspruch, wenn in der öffentlichen Diskussion ständig steigende Anforderungen – etwa im Bereich Tiererschutz oder Klimaschutz – gestellt werden, gleichzeitig aber die Preise für die Bäuerinnen und Bauern niedrig bleiben.

Wissenswert

Bei Brot beträgt der Anteil der Landwirtschaft am Regalpreis weniger als fünf Prozent. Bei Milchprodukten liegt er bei circa einem Drittel, bei Butter bei etwa 28 Prozent.

WOLFSMANAGEMENT

Studie: Wolf bevorzugt dünn besiedelte Regionen

Eine aktuelle Studie des Bundesministeriums zeigt, dass Wölfe besonders waldreiche und dünn besiedelte Regionen bevorzugen. Für Menschen in sogenannten Wolfs-Brennpunktgebieten, etwa im Mühlviertel, kann dies Einschränkungen im Alltag mit sich bringen, befürchtet Landesrätin Michaela Langer-Weninger: „Die vielen Vergrämunen und Nutztierrisse in der Region belasten die Menschen stark. Deshalb ist es so wichtig, dass das oberösterreichische Wolfsmanagement gezielte Maßnahmen für Problemtiere bietet und so Sicherheit für Bevölkerung und Landwirtschaft schafft.“

Oberösterreich fungiere bereits als Pilotregion für das Wolfsmonitoring. Langer-



FOTO: GERALD KAPLINGER

Mit Monitoring sollen Problemtiere weiterhin kontrolliert werden.

Weninger erklärt: „Mit fundierten Daten schaffen wir die Grundlage für ein europaweites Wolfsmanagement, das objektiv gerechtfertigt ist und gleichzeitig die Interessen der Regionen berücksichtigt.“ Heuer gab es bereits 78 Wolfssichtungen, drei Wölfe wurden zum Abschuss freigegeben.

BRAU UNION

Bier schafft Arbeit

Die Brau Union hat kürzlich Zahlen veröffentlicht, die den Beitrag des Unternehmens zur heimischen Landwirtschaft aufzeigen. Durch die Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben entsteht ein Wertschöpfungsbeitrag von 26,1 Millionen Euro. Dabei sind 290 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft direkt beteiligt. Besonders

stark profitiert Oberösterreich: Am Hauptstandort entfällt mit 139,9 Millionen Euro Bruttowertschöpfung der größte Anteil der regionalen Aktivitäten. Darunter sind 34 Hopfenbäuerinnen und -bauern im Mühlviertel.

Vom Feld bis ins Glas

Eine Studie zeigt außerdem, dass Landwirte von der Nachfrage nach heimischen Rohstoffen profitieren und so Einkommen und Beschäftigung in der Region gesichert werden. „Unsere zwölf Traditionsbrauereien sind keine anonymen Produktionsstätten, sondern wichtige Leitbetriebe, die regionale Wertschöpfung unterstützen“, erklärt Hans Böhm, Vorstandsvorsitzender der Brau Union Österreich AG.



FOTO: BRAU UNION ÖSTERREICH

Bier mit regionaler Wertschöpfung: Landwirtschaft profitiert

ARBEITSMARKT

Oberösterreich
blickt auf eine
stabile Quote

Die Arbeitslosenquote ist hierzulande mit 4,9 Prozent im Oktober 2025 gegenüber dem Vormonat gleich geblieben. Im Bundesländervergleich ist Oberösterreich jedoch auf Rang zwei vorgerückt. 35.965 Arbeitssuchende sind aktuell im Bundesland Oberösterreich registriert. „Wir setzen weiterhin gezielt Impulse. Durch die Halbierung der Kredit-sperre werden 25 Millionen Euro frei, die vom Land OÖ jetzt in wichtige Projekte investiert werden“, berichtet Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Laut Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner stehen den Arbeitssuchenden derzeit 19.000 offene Stellen gegenüber. Die Zahl der un-selbstständig Erwerb-stätigen liegt in OÖ bei 697.000.

Da Moar

„Martini steht vor der Tür. De Kinder feiern den Heiligen Martin, der geteilt und sein Mantel halbiert hat. De Gansl erschauern bei der Teilerei – de tät'n liaba im Ganzen bleiben.“



1911 gründete Wiener die Landwirtschaftsschule Otterbach mit einer Ausbildung für Bauertöchter und landwirtschaftliche Lehrerinnen.

Gedenken an Agrarpionier
Georg Wieninger

Forscher, Landwirt und Politiker: Zum 100. Todestag von Georg Wieninger erinnerte die Landwirtschaftliche Fachschule Otterbach an den Mann, der mit seinen Ideen die heimische Landwirtschaft modernisierte.

Mit einer feierlichen Gedenkveranstaltung erinnerte die Landwirtschaftliche Fachschule (LFS) Otterbach an den 100. Todestag von Georg Wieninger (1859 bis 1925). Landtagspräsident Max Hiegelsberger hob in seiner Ansprache Wieningers Weitblick hervor. Ein Höhepunkt der Feier war die Präsentation der restaurierten Wieninger-Statue, die künftig vor der Schule stehen wird, sowie die Vorstellung einer historischen Sommergerstensorte aus dem Jahr 1911.

Ein Leben für
Fortschritt und Bildung

Georg Wieninger zählt zu den prägendsten Persönlichkeiten der österreichischen Landwirtschaft. Nachdem er 1887 die Familienbrauerei und das Gut Otterbach übernommen hatte, entwickelte er es zu einem Mustergut mit eigenem Museum und

moderner Infrastruktur. Bereits 1890 gründete er die erste bäuerliche Volkshochschule, in der bis 1910 rund 57.800 Personen geschult wurden. 1899 folgte die Errichtung einer landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt, aus der später die AGES hervorging, und 1906 gründete er eine Getreidezuchtstation, den Ursprung der Saatbau. Gleichzeitig etablierte er einen Rinderzuchtverband mit der Simmentaler Rasse, aus dem später der heutige Fleckviehzuchtverband Innviertel-Hausruckviertel (FIH) hervorging. 1911 eröffnete Wieninger die Landwirtschaftsschule Otterbach mit speziellen Ausbildungsprogrammen für Bauertöchter und landwirtschaftliche Lehrerinnen.

Auch in Forschung und Praxis setzte Wieninger Maßstäbe. Er optimierte die Dreifelderwirtschaft und eine achtgliedrige Fruchtfolge, um Humusaufbau

und Bodengesundheit zu fördern, und züchtete Getreidesorten, die zum Teil noch heute in der Genbank der AGES aufbewahrt werden. Einzigartig war auch seine damalige Fisch- und Perlmuschelzucht in Otterbach.

LFS-Direktor Wolfgang Berschl betonte: „Wenn es Wieninger nicht gegeben hätte, wäre vieles anders geworden. Zum Glück hat es ihn gegeben.“



Wieninger war einer der prägendsten agrarischen Vordenker Österreichs.

Mühlviertel als Bio-Region etabliert

Mit dem Projekt „Bio.Genuss Mühlviertel-Donau“ haben sich Landwirtschaft und Tourismus auf vorbildliche Art verbündet. Gästen sollen hochwertige Urlaubserlebnisse geboten werden, die Region davon profitieren.

Bio-Produzenten, Gastronomie und Hotellerie haben im Mühlviertel ein starkes Fundament für künftige Erfolge gelegt. Mit dem Leitprojekt „Bio.Genuss Mühlviertel-Donau“ soll die Bio-Vorzeigeregion weiterentwickelt werden.

Speisen und Getränke ein Grund für die Buchung

„Hochwertige regionale Speisen und Getränke gehören zu einem Aufenthalt in Oberösterreich einfach dazu – für rund die Hälfte unserer Gäste sind sie ein entscheidender Grund zur Urlaubsbuchung“, sagt der oberösterreichische Wirtschafts- und Tourismuslandesrat Markus Achleitner, „Bio.Genuss Mühlviertel-Donau setzt hier ein echtes Zeichen für Qualität und zeigt, wie die erfolgreiche Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus funktioniert. Für ganz Oberösterreich ist dies ein Leit- und Vorzeige-Projekt, das unser Image als attraktive Destination für bewusste Genießer stärkt und unterstreicht.“

Der Spruch „Bio.Genuss verbindet.“ soll verdeutlichen, wie Bio-Produzenten, Gastronomie und Hotellerie gemeinsam ein touristisches Angebot schaffen, das auf Regionalität, Qualität und Authentizität setzt. Gäste können im Mühlviertel erzeugte, biologische Lebensmittel nicht nur kosten, sondern auch erleben: So gibt es etwa Infotafeln bei den teilnehmenden Betrieben – mit Lageplan, Betriebsbeschreibung, Angeboten und Verlinkung zum Audio-Portrait der jeweiligen Produzenten. Vor Ort gibt es auch Hofführungen, Verkostungen und Workshops. Zusätzlich wurden Übernachtungsangebote geschnürt, die einen Auf-



Markus Obermüller,
Martina Kastler, Petra
Riffert, Michaela
Langer-Weninger,
Markus Achleitner,
Jeanette Mayrhofer,
Cornelia Ebner (v.l.)

enthalt in der Region direkt mit einem Besuch von Bio-Betrieben kombinieren.

„Durch die Zusammenarbeit können sich unsere Hotel- und Gastrobetriebe als Botschafter für Bio.Genuss positionieren. Sie zeigen ihren Gästen, dass sie bewusst mit regionalen Bio-Lebensmitteln arbeiten, das sorgt für Glaubwürdigkeit und Vertrauen – und setzt den Weg vom ‚Mühlviertler Hoch.Genuss‘ konsequent fort“, so Geschäftsführer Markus Obermüller vom Tourismusverband Mühlviertel.

Zusammenhalten und zusammen anpacken

„Das Mühlviertel lebt vom Miteinander, von Menschen, die anpacken, zusammenhalten und mit Leidenschaft Neues schaffen. Dieses Projekt steht genau dafür: Für eine Region, in der bäuerliche Familienbetriebe, Gastronomie und Tou-

Mitmachen möglich

Bei dem Pilotprojekt sind 13 Bio-Produzenten beteiligt. Sie kooperieren mit mehr als 20 Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben, die als „Bio.Genuss.Partner“ gekennzeichnet sind. Weitere Bio- und Tourismusbetriebe können sich anschließen. Informationen: www.biogenuss-muehlviertel.at

rismus gemeinsam Zukunft gestalten, mit spürbarer Wertschöpfung für die ganze Region“, betont Agralandsrätin Michaela Langer-Weninger.

„Das Projekt Bio.Genuss Mühlviertel-Donau bereichert unsere ‚Kostbarkeiten und Köstlichkeiten‘-Initiative um eine wertvolle Bio-Dimension. Es rückt Menschen und ihre Produkte in den Vordergrund und harmoniert perfekt mit den

Rad- und Wanderangeboten der Donauregion, die nachhaltigen Aktiv- und Genussurlaub fördern. Die Verbindung von regionalen Bio-Produkten mit touristischen Erlebnissen unterstreicht unsere Bemühungen, authentische und hochwertige Urlaubserlebnisse zu schaffen“, so Petra Riffert, Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Donau Oberösterreich.

Bio: Kein Trend, sondern ein Versprechen

„Mit Bio.Genuss Mühlviertel-Donau machen wir sichtbar, was das Mühlviertel auszeichnet: gelebte Regionalität und höchste Bio-Qualität hinter den Produkten“, meint Klaus Bauernfeind, Obmann der Bio-Region Mühlviertel, „damit stärken wir nicht nur unsere Bio-Produzenten, sondern auch die Gastronomie, Hotellerie und den Tourismus in der Region.“



Waldpflege: Stabilität sichern, Chancen nutzen

Aktuelle Holzpreise und gezielte Förderungen machen Pflegemaßnahmen derzeit besonders attraktiv. Wer jetzt handelt, stärkt nicht nur den Wald.

ANNA SCHAUMBERGER

Höhere Risiken durch Wetterextreme, Borkenkäferbefall und gute Holzpreise verändern, wie Waldbesitzer ihre Pflegeentscheidungen treffen. Statt nur auf langfristige Stabilität zu achten, rückt zunehmend auch der wirtschaftliche Nutzen in den Vordergrund. Durchforstungen und Stammzahlreduktionen schaffen bessere Wachstumsbedingungen und können bei der aktuellen Marktlage zusätzliches Einkommen bringen.

Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger hebt hervor, dass Waldpflege sich heute ökonomisch, ökologisch und betrieblich auszahlt. „Ein gepflegter Wald ist wie ein grünes Sparbuch, das mit jeder Investition an Wert gewinnt“, so

Langer-Weninger. Wer jetzt handelt, sichert stabile Bestände und nutzt zugleich die günstige Marktsituation.

Wirtschaftliches Denken statt Pflichtaufgabe

Gezielte Eingriffe erhöhen die Stabilität der Bestände und fördern Mischbaumarten. Sie erleichtern die Naturverjüngung, stärken das Wurzelwerk und reduzieren die Anfälligkeit gegenüber Stürmen und Schädlingen. Damit trägt Waldpflege sowohl zur ökologischen als auch zur wirtschaftlichen Sicherheit des Betriebs bei.

Viele Pflegearbeiten sind aufwendig, insbesondere in jungem Bestand oder schwierigem Gelände. Förderungen aus Waldfonds und Ländlicher Entwicklung helfen, diese Maßnahmen

wirtschaftlich attraktiv umzusetzen. Der erste Pflegeschnitt in jungen Beständen bis zehn Meter Höhe wird mit 990 Euro je Hektar im Wirtschaftswald und 1320 Euro je Hektar in

» Wichtig ist, die Anträge rechtzeitig vor Beginn der Maßnahme zu stellen. Bezirksförster und Forstberater der Landwirtschaftskammer unterstützen bei der Planung. «

MICHAELA LANGER-WENINGER

Schutzwäldern unterstützt. Auch Erstdurchforstungen und Tragseilnutzungen können gefördert werden. Anträge müssen vor Beginn der Maßnahmen gestellt werden; Bezirksförster und

Forstberater der Landwirtschaftskammer stehen beratend zur Seite. „Diese Fördermittel sind ein starker Hebel, um Waldpflege wirtschaftlich attraktiv zu gestalten“, so Langer-Weninger.

Der Herbst als die entscheidende Phase

Mit dem Ende der Vegetationszeit rückt die Kontrolle auf Borkenkäferbefall in den Mittelpunkt. Auch wenn die Schadenslage heuer insgesamt moderat blieb, wurden in einigen Regionen Oberösterreichs noch Käfernester festgestellt. Befallene Bäume sollten rasch erkannt und entfernt werden, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. „Wer den Wald jetzt auf Herbstbefall kontrolliert, verschafft sich einen klaren Vorsprung für das nächste Jahr und beugt größeren Schäden vor“, betont Langer-Weninger. Damit lässt sich die Schädlingsgefahr im Frühjahr deutlich senken.

Pflege als Investition in die Zukunft

Die Kombination aus stabiler Marktlage, gezielter Förderung



Gezielte Waldpflege stärkt Bestände, fördert Mischbaumarten und reduziert Borkenkäferschäden. Aktuell lässt sich die Holzernte bei guten Preisen wirtschaftlich umsetzen.

und wachsender Klimadynamik macht Waldpflege zu einer Zukunftsfrage.

„Ein gesunder Wald ist die beste Altersvorsorge, für uns und unsere Kinder.“

MICHAELA LANGER-WENINGER

„Vorbeugende Pflege ist immer günstiger als nachträgliche

Schadensaufarbeitung – wer heute handelt, sichert die Stabilität für kommende Jahrzehnte“, unterstreicht Langer-Weninger. Waldpflege sei damit nicht nur eine Frage des Ertrags, sondern auch der Verantwortung. „Wer sein Einkommen diversifizieren möchte, kann in den eigenen Wald investieren“, betont die Landesrätin, „er wächst, gewinnt dabei an Wert und schützt obendrein das Klima.“

Aktuelle Lage im Forstjahr 2025

Die Lage am Holzmarkt ist stabil. Die Nachfrage nach Rund- und Wertholz zieht an, insbesondere bei Fichte und anderen Nadelhölzern. Industrieholz bleibt hingegen preislich unverändert.

Sägerundholz ist gut absetzbar, auch schwächere Qualitäten finden derzeit Absatz. Bei Laubholz bleibt die Eiche stark gefragt, ebenso die Esche. Für andere Arten beschränkt sich die Nachfrage auf hochwertige Sortimente.

Trockenes **Brennholz** ist trotz stabiler Preise wieder gefragt. Der Preis für einen Raummeter

geschichtetes Buchenholz (33 cm Länge) liegt aktuell bei rund 145 Euro, mit leichten regionalen Abweichungen. Unter dem Gütesiegel „Ofenholz“ wird heimisches Brennholz von bäuerlichen Produzenten angeboten.

Der **Preis** für Fichte in BC-Qualität liegt derzeit bei circa 120 bis 123 Euro pro Festmeter – etwa 20 Euro mehr als im Vorjahr. Industrieholz bewegt sich zwischen 74 und 80 Euro pro Atr-Tonne. Die Preise sind bis Jahresende fixiert, was Planungssicherheit schafft.

Landsleute

In der Literatur und am Bauernhof daheim

GABRIELE LINDINGER-CACHA

Pendeln zwischen Stall und Schreibtisch – das ist in Zeiten der Digitalisierung Usus für alle Bäuerinnen und Bauern. Bei Reinhard Kaiser-Mühlecker aus Eberstallzell sind es aber zwei ganz unterschiedliche Welten, denen er damit nachgeht. Der 43-Jährige, der seit ein paar Jahren den elterlichen Biobauernhof führt, ist auch ein erfolgreicher Schriftsteller. Für sein aktuelles Werk, den Roman „Brennende Fel-



FOTO: PETER RIGAUD

Reinhard Kaiser-Mühlecker
Schriftsteller
und Landwirt

der“, hat er den Österreichischen Buchpreis 2024 erhalten, für „Wilderer“ den Bayerischen Buchpreis 2022.

In der Literaturszene ist der Name Kaiser-Mühlecker schon seit vielen Jahren ein Begriff: 2008 ist sein erster, schon vorab mit einem Preis bedachter Roman erschienen – prompt war die Rede vom „Debüt des Jahres“. Mittlerweile ist er Autor von neun Romanen und gilt als literarische Stimme des ländlichen Raumes und Chronist bäuerlicher Lebenswelten. „Ich sehe es als eine Art Verpflichtung an, die Welt, die ich kenne, erfahrbar zu machen – einem, der sie nicht kennt“, lautet sein Statement.

So ist der Eberstallzeller zum Brückenbauer geworden hin zu all jenen, die mit der Landwirtschaft keine Berührungspunkte haben. „Es gibt schon so viele Menschen, die gar nicht mehr wissen,

was Bauern tun“, bedauert er.

Ob er selbst mehr Landwirt oder mehr Schriftsteller sei? „Von den Stunden her mehr Landwirt. Für mich hat aber beides eine große Bedeutung“, so Kaiser-Mühlecker.

Die konträr wirkenden Berufe haben auch Parallelen: Etwa, „dass Leben und Arbeiten eine Einheit sind“, so Mühlecker. Ebenso müsse man da wie dort ein guter Beobachter sein.

Trotz aller Erfolge in der Lite-

raturwelt habe er stets gewusst, wo sein Platz einmal sein werde. „Ich war schon früh als Hoferbe vorgesehen“, erzählt Kaiser-Mühlecker, der mit zwei Geschwistern aufgewachsen ist. Am Land zu leben heißt für ihn Natur und Ruhe um sich zu haben. Diese braucht er auch, wenn an langen Winterabenden am Schreibtisch nicht nur Büroarbeit erledigt wird, sondern auch Roman Nummer zehn entsteht.

Zur Person

Geboren und aufgewachsen in Eberstallzell. Gymnasium in Wels, Zivildienst in Bolivien, Studienjahre in Wien, Auslandsaufenthalte.

Seit 2021 Betriebsführer am 16 Hektar-Bio-Schweinebetrieb (Zucht und Mast).

Inhaber zahlreicher Literatur- und Buchpreise.

Schriftsteller im Nebenerwerb

Es ist eine eher ungewöhnliche Kombination an Berufen, die Reinhard Kaiser-Mühlecker ausübt:
Der Oberösterreicher schreibt Romane – und ist Landwirt

GABRIELE LINDINGER-CACHA

Er ist am Land aufgewachsen und nach etlichen Stationen, die ihn auch in andere Nationen geführt haben, wieder zurückgekehrt auf den elterlichen Bauernhof. Und nicht nur das: Reinhard Kaiser-Mühlecker führt diesen Hof, einen Bio-Schweinemastbetrieb, mittlerweile auch selbst. Das alles ist noch keine Besonderheit und passiert in ähnlicher Form auf vielen Höfen des Landes. Ungewöhnlich ist jedoch der „Nebenberuf“ des Oberösterreichers: Kaiser-Mühlecker ist Schriftsteller.

Große Buchpreise krönen seinen Nebenerwerb

Ob seiner literarischen Erfolge könnte man meinen, dies sei seine Hauptprofession und die Landwirtschaft lediglich ein Nebenerwerb. „Ich bin aber deutlich mehr Stunden im Betrieb“, so Kaiser-Mühlecker, „vielmehr bin ich Nebenerwerbsschriftsteller.“ Geschrieben wird in der Früh und am Abend. „Und natürlich im Winter mehr als im Sommer“, so Kaiser-Mühlecker. Mit etwas Disziplin sei das gut möglich, versichert er.

Dafür, dass er erst relativ spät mit der Literatur in Kontakt gekommen ist – seinen Angaben zufolge während des Zivildienstes in einem Dorf in Bolivien, wo es außer zu lesen kaum andere Möglichkeiten zum Zeitvertreib gegeben habe –, hat sein eigenes Schaffen doch schnell Fahrt aufgenommen. Seinen ersten Roman brachte er als 25-Jähriger auf den Markt. Kaiser-Mühlecker wird mittlerweile als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Autoren Österreichs gehandelt und gilt als Chronist bäuer-



Reinhard Kaiser-Mühlecker versteht sich als Brückenbauer zwischen Bauern und landwirtschaftsfernen Bevölkerungsschichten.

licher Lebenswelten. Seine Romane sind im ländlichen Raum angesiedelt, die Protagonisten sind oftmals wortkarg und teilen sich einander wenig mit. Dort, wo das Reden aufhört, beginnt Kaiser-Mühlecker seine Stärken als Erzähler auszuspielen. Intensive Naturbetrachtungen und eine teils antiquiert wirkende Sprache, die nicht auf Tempo aus ist, sind Markenzeichen des Oberösterreichers. Literaturkritiker loben ihn für „atmosphärische Dichte“, orten „Sogwirkung“, „wuchtige Prosa“ und „hypnotische Tonfallvariationen“ und im Autor selbst den „Erklärer des Bauernstandes“. Er selbst wahrt zum Literaturbetrieb lieber eine gesunde Distanz. „Solche Wichtigtuere, wie es sie dort mitunter gibt, habe ich in der Landwirtschaft nie erlebt“, meint er nüchtern. Die Szene

sei wohl immer schon schrill gewesen und das Geschrei „oft umso lauter, je bedeutungsloser jemand ist“. Eigentlich sollte es nur um das Buch gehen. „Aber da ist es wie in der Landwirtschaft: Die Erzeuger kriegen am wenigsten, dafür leben sehr viele andere davon.“

Weit weg von ländlicher Idylle

Dem Mythos ländlicher Idylle halten seine Romane nicht stand. So geht es auch im jüngsten Roman „Brennende Felder“ durchaus hart zu, wenn sich Hauptfigur Luisa fernab aller Moralvorstellungen und Konventionen in Richtung ihrer vermeintlichen Freiheit und Unabhängigkeit bewegt. So wie er einst selbst am Gymnasium in Wels mit seiner bäuerlichen Herkunft gehadert hat, waren

auch seine Schreibanfänge begleitet von Skepsis ob dieses ihm naheliegenden Themas. Während seiner Zeit in Wien habe er oft ein Abkanzeln des ländlichen Raumes wahrgenommen. „Diese Denke in der Stadt war mir einfach nicht recht, das hat mir ein Unwohlsein eingebracht“, schildert er.

„Mittlerweile habe ich verstanden, dass das eigentlich ein Geschenk ist, wenn man einen Stoff hat, der einen beschäftigt, eine Gegend, einen Menschenschlag.“

REINHARD KAISER-MÜHLECKER

So sei er schließlich doch dabei gelandet, tiefer in den ländlichen Raum einzutauchen. Schließlich habe er das

Glück gehabt, mit seinem ersten Manuskript „an die richtigen Leute und an die richtigen Leser“ zu geraten, wie er es nennt. „Mittlerweile habe ich verstanden, dass das eigentlich ein Geschenk ist, wenn man einen Stoff hat, der einen beschäftigt, eine Gegend, einen Menschenschlag.“

Herkunft, Charaktere, Prägung, Verstrickungen in die Vergangenheit – das sind die Punkte, bei denen Kaiser-Mühlecker gerne in die Tiefe geht und den Leser zum Hinschauen zwingt, auch wenn es weh tut. „Ich sehe es als eine Art Verpflichtung an, die Welt, die ich kenne, erfahrbar zu machen – einem, der sie nicht kennt“, lautet Kaiser-Mühleckers Statement auf der Website seines Verlegers.

Erzähler aus der eigenen Mitte

Wie aber sieht es mit jenen aus, über die er schreibt? In seinen Schilderungen ist es oft so, als könnte sich alles auch vor der eigenen Hoftür abspielen. Anfangs habe es schon eine gewisse Vorsicht, auch Zurückhaltung gegeben. „Wenn man mitkriegt, da schreibt jemand über uns, das will man vielleicht grundsätzlich nicht“, sagt der Autor. Aber spätestens mit den zahlreichen hohen Auszeichnungen sei „eine gewisse Öffnung“



16 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet der 43-Jährige.

einhergegangen. Das Hineininterpretieren, wer vielleicht mit welcher Figur gemeint sein könnte, wieviel vom Ich-Erzähler sich autobiografisch lesen lässt oder was in der Region wirklich passiert ist, lasse sich sowieso nicht vermeiden. Jedenfalls seien es nun mehr und mehr Menschen aus der erweiterten Umgebung und dem bäuerlichen Milieu, die zu seinen Lesungen kommen.

„Jetzt erlebe ich sehr oft, dass die Menschen froh sind, dass jemand aus ihrer Mitte erzählt“, so Kaiser-Mühlecker. Und überdies: „Bücherlesen ist kein Eliteprogramm“, sagt der

Schriftsteller, diese Botschaft liege ihm am Herzen.

Schon seit jeher als Hoferbe vorgesehen

Im Gegensatz zum Schreiben sei der Schritt in die aktive Landwirtschaft für ihn und seine Familie immer klar gewesen. „Ich war als Hoferbe vorgesehen und von klein auf überall dabei“, sagt Kaiser-Mühlecker, der mit zwei Geschwistern aufgewachsen ist. Auch wenn ihn seine Wege zwischenzeitlich weit weg geführt hatten, habe er stets gewusst, dass sein Platz einmal jener sein werde, den er in seinen Büchern so eindringlich beschreibt. „Mir vorzustellen, dass unseren Hof jemand anderer bewirtschaftet – das geht einfach nicht“, sagt er.

Brücke in agrarisch nicht bewanderte Schichten

Dass sein literarisches Feld so deckungsgleich ist mit jenem, das er tatsächlich beackert, verleiht seiner Stimme noch mehr Gewicht. Selbst sieht er sich als „Brücke“, um Menschen zu erreichen, die mit der Landwirtschaft sonst keine Berührungspunkte haben. „Es gibt schon so viele Leute, die gar nicht mehr wissen, was Bauern tun“, so der

Autor. Er selbst weiß, was er täglich zu tun hat: Am 16-Hektar-Biobetrieb stehen aktuell zehn Zuchtsauen, die Ferkel werden selber gemästet. „Der Betrieb ist noch wirtschaftlich, weil meine Eltern schon vor 20 Jahren auf Bio umgestellt haben. „Hier ist nichts alt. Wo das nicht so ist, verstehe ich schon, dass die nötigen Investitionen auch zu groß sein können, um weiterzumachen. So etwas beschäftigt mich schon sehr“, sagt Kaiser-Mühlecker. Das so unvorhersehbar gewordene Wetter mache sowieso allen Sorgen. „Und auch im Biobereich ist das Problem, dass man nicht wirklich weiß, wie die politische Vision ist und wo es hingehen soll.“

Apropos Eltern: Diese seien noch „jung und fit“, weshalb sich Lesungen und Buchpräsentationen bewerkstelligen lassen. Da Kaiser-Mühleckers zehnjähriger Sohn in Dänemark lebt, kommen auch diese Reisen dazu. Das „Wegsein“ sei oft schwierig, erzählt er, am Hof genauso wie beim Denken. Ist er aber daheim, mag er vor allem die Ruhe am Landleben. Oder wie er es poetisch ausdrückt: „Da bin ich in den Elementen.“ So gedeiht dort nicht nur die Natur, sondern auch Roman Nummer zehn. Dieser soll im Frühjahr 2027 auf den Markt kommen. Für den Autor heißt das einen Abgabetermin im Frühjahr 2026 und davor lange Winterabende am Schreibtisch. „Hier am Hof bin ich ungestört“ meint Kaiser-Mühlecker. Allerdings sei es schon vorgekommen, dass der eine oder andere neugierige Fan vor der Tür gestanden ist. So fordern eben auch Literaturpreise ihren Preis.

Bauer und Buchpreisgewinner

Reinhard Kaiser-Mühlecker (geboren 1982) ist auf einem Bauernhof in Eberstalzell (OÖ) aufgewachsen. Er hat im Rahmen seines Zivildienstes 14 Monate in Bolivien verbracht und nach Studienjahren in Wien auch in Argentinien, Deutschland und Schweden gelebt.

Vor vier Jahren hat er den elterlichen Hof, auf dem seit mehr als 20 Jahren Bio-Schweinehaltung betrieben wird, übernommen.

Von Kaiser-Mühlecker sind mittlerweile neun Romane erschienen. Sein Erstlingswerk „Der lange Gang über die Stationen“ (2008) ist schon vor dessen Erscheinen mit einem Literaturpreis ausgezeichnet worden. Für das Buch „Wilderer“ hat er den Bayerischen Buchpreis 2022 erhalten, für sein aktuelles Werk „Brennende Felder“ wurde er mit dem Österreichischen Buchpreis 2024 geehrt. Seine Werke wurden bereits in neun Sprachen übersetzt.

Brennende Felder

Reinhard Kaiser-Mühlecker, ausgezeichnet mit dem Österreichischen Buchpreis 2024. Verlag S. Fischer, 368 Seiten, ISBN: 978-3-10-397570-3, 25 Euro.



Wo Ideen reifen wie der Prosciutto

Der Biohof Thomabauer in Prambachkirchen (Oberösterreich) zeigt, wie Biolandwirtschaft, Handwerk und kulinarische Leidenschaft zusammenwirken und dabei ehrliche Produkte in höchster Qualität entstehen.

ANNA SOPHIE STOCKINGER

Wenn ein gelernter Koch wie Simon Humer zum Bauern wird, bringt er nicht nur Erfahrung mit – sondern auch ein feines Gespür dafür, worauf es bei Fleischqualität wirklich ankommt. Am Biohof Thomabauer in Prambachkirchen (Bezirk Eferding) setzt der 34-Jährige dieses Wissen konsequent um. Er weiß genau, wie man ein Schwein vom Rüssel bis zum Schwanz verarbeitet und ehrliche Lebensmittel mit Charakter produziert.

Vom Herd auf den Hof

2017 kehrte Simon Humer zum elterlichen Betrieb zurück, um ihn weiterzuentwickeln – mit einem klaren Fokus auf Direktvermarktung, Qualität und eine naturnahe Wirtschaftsweise. Die Grundlage dafür



Beim Thomabauer wird seit 15 Jahren biologisch gewirtschaftet.

legten seine Eltern, indem sie den Hof 2010 auf biologische Bewirtschaftung umgestellt hatten. „Das hat es für mich wieder spannend gemacht“, erzählt Humer. „Weiters dachte ich mir: Die Arbeit mit Tieren, Natur und Menschen – das ist so vielfältig. Wenn man die Chance hat, so etwas zuhause umzusetzen, sollte man sie nutzen.“ Bereits 2015 begann die konkrete Planung für einen eigenen Verarbeitungsbereich und einen Hofladen – ein wichtiger Meilenstein, der in den darauffolgenden Jahren schrittweise umgesetzt wurde. Auch seine Frau Elisabeth und die Eltern sind heute aktiv mit an Bord.

Handwerk mit Haltung

Der Biohof Thomabauer umfasst 58 Hektar Acker-, Grünland- und Waldfläche. 160 Mastplätze für Schweine und rund 50 Stück Geflügel bilden das Rückgrat des Betriebs. Das Futter wird komplett selbst erzeugt. Der geschlossene Kreislauf ist dem Thomabauer ein Anliegen. Auch die Verarbeitung findet direkt am Hof statt – vom Zerlegen bis zum fertigen Produkt. Dabei wird gänzlich

auf Zusatzstoffe wie Nitritpökelsalz, Phosphate oder Geschmacksverstärker verzichtet: „Es kommt nichts in unsere Produkte, was wir nicht auch zuhause verwenden würden“, betont der Landwirt. Genau diese Haltung macht für ihn Qualität und Authentizität seiner Erzeugnisse aus.

Italien trifft Österreich

Die Produktpalette am Thomabauerhof ist vielfältig: Von klassischen Teilstücken über Wurstwaren und Aufstriche bis hin zu traditionellen Spezialitäten wie Leberknödel oder die regional typischen Leberbunkel reicht das Angebot.

„Im Urlaub kommen oft die besten Ideen. Vor allem Italien inspiriert mich.“

SIMON HUMER

Besonders stolz ist Simon Humer auf seine Premiumlinie „Naked Pig“ mit Prosciutto, Guanciale (luftgetrockneter Speck) oder Nduja (Rohwurst) – Spezialitäten mit einem Hauch Italien. „Im Urlaub kommen oft

Simon Humer ist als gelerntem Koch Qualität ein Anliegen. Seine Premiumschiene trägt den Namen „Naked Pig“.



die besten Ideen. Vor allem Italien inspiriert mich“, erzählt Humer. Regionen wie Kalabrien ganz im Süden der Halbinsel wecken seine Kreativität. „Aber in unseren Produkten steckt immer 100 Prozent Österreich.“ Der Prosciutto etwa wird direkt bei ihm am Hof gereift – ein echtes Aushängeschild für Geschmack, Handwerk und Herkunft. Die Marke „Naked Pig“ steht für ihn für puren Fleischgenuss – ein Spiegel dessen, was am Hof gelebt wird.

Nachhaltigkeit und Zukunft

Auch das Thema Nachhaltigkeit wird bei Humer großge-

Betriebsspiegel

Biohof Thomabauer –erLeben KG in Prambachkirchen, Bezirk Eferding, Oberösterreich

Simon Humer betreibt Bio-Schweinemast mit 160 Mastplätzen. Dazu kommen jährlich rund 50 Stück Mastputen. Insgesamt werden 58 Hektar bewirtschaftet (Acker, Grünland und Forst), wobei ein besonderer Wert auf die vollständige Erzeugung der benötigten Futtermittel liegt.

Alle am Hof gemästeten Tiere werden über die Direktvermarktung abgesetzt. Für die erzeugten Dauerwaren wurde die Premiumlinie „Naked Pig“ geschaffen.



Seine Produktpalette hat er durch die Vorliebe für italienische Kulinarik entwickelt.

schrieben: Eine Photovoltaikanlage erzeugt den benötigten Strom, seine Fleischkunden beliefert er mit dem E-Auto. Darüber hinaus wird das Prinzip „from nose to tail“ in der Verarbeitung stets mitgedacht – ebenso wie der Anspruch, so ressourcenschonend wie möglich zu arbeiten.

Vermarktet wird über den Hofladen, Wiederverkäufer und die Spitzengastronomie in ganz Österreich – darunter renommierte Hauben-Betriebe wie die Waldschänke oder das Mraz & Sohn in der Bundeshauptstadt. Auf Märkten und Messen erlebt Humer jedoch auch, wie groß der Informationsbedarf vieler Konsumenten ist. „In den Hof-

laden kommen Menschen, die sich schon mit Landwirtschaft auseinandersetzen. Auf Märkten merke ich oft: Viele Missverständnisse über Tierhaltung und Lebensmittelproduktion sind noch da.“ Deshalb möchte der Landwirt künftig auch Social Media verstärkt nutzen – als Plattform für Transparenz, Einblicke und neue Ideen sowie zur Vermarktung seiner Produkte, in denen viel Arbeit steckt.

Inspiration für neue Produkte wird es auch weiterhin geben: Die letzte Italien-Reise fand heuer im August statt. Denn wo der Prosciutto reift, dürfen auch Ideen nicht stillstehen.



'Nduja auf oberösterreichisch: Die würzige, streichfähige Rohwurst ist ein typisches Produkt in der süditalienischen Region Kalabrien.



Eine möglichst kosteneffiziente Gülleausbringung erweist sich als betriebswirtschaftlich sinnvoll.

Gülle verlustarm ausbringen: Was es kostet, was es bringt

Verlustarme Gülleausbringung hilft, die Wirtschaftlichkeit des eigenen Betriebes zu verbessern und ist wichtig, um die Ziele der Ammoniakreduktionsverordnung zu erreichen. Hier eine Zusammenfassung der Möglichkeiten und Kosten der Vorbereitung von Gülle und der verschiedenen Ausbringetechniken.

GERALD BIEDERMANN

Damit die Verluste bei der Gülleausbringung gering sind, muss diese relativ schnell in den Boden infiltrieren oder eingearbeitet werden. Bei der Ausbringung auf Pflanzenbestände muss sie daher möglichst fließfähig sein. Dies lässt sich durch Verdünnung mit Wasser oder Separierung erreichen.

Verdünnung

Die Verdünnung der Gülle mittels Einbringen von Wasser (Reinigungswasser, Dachflächenwasser, gesammeltes Oberflächenwasser bei Mistlagerstätten und Fahrtilos) ist ein weit verbreitetes Verfahren, um die Gülle fließfähiger zu ma-

chen. In den Sommermonaten geben der anfallende Niederschlag und das wassertechnisch erschlossene Flächenmaß das „kostengünstige“ Verdün-

nungspotenzial vor, Sommergüllen sind bei vielen Betrieben schon deutlich flüssiger als jene im Frühjahr. Um eine gute Infiltration in den Boden zu er-

reichen, sind Verdünnungen im Verhältnis 1:1 notwendig.

► **Für gute Infiltration sind Verdünnungen im Bereich 1:1 notwendig.**



Verdünnung mit Frischwasser: kosten- und zeitaufwendig, aber wirkungsvoll.

In den Sommermonaten und im Herbst sind die betrieblichen Güllelager ohnehin nur zum Teil genutzt, hier kann das Verdünnungswasser in die bestehenden Behälter eingebracht werden. Dies bedeutet, der zusätzliche Lagerraum wäre nur im Frühjahr notwendig. Da hier Dünggülle angesetzt werden muss, sind die gleichen Anforderungen wie für ein reines Güllelager notwendig. Seit 1. Jänner 2025 dürfen keine offenen Güllelagerstätten mehr errichtet werden. Bei Baukosten

von 150 Euro pro Kubikmeter (m³) Lagerraum und 30-jähriger Nutzungsdauer errechnen sich jährliche Kosten (Abschreibung, Zinsansatz) pro m³ Gülerraum von 10,41 Euro, bei 20 Prozent Investitionsförderung inklusive geförderter Abdeckung fallen diese Kosten auf 7,32 Euro pro m³ und Jahr.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Errichtung von zusätzlichem Güllelagerraum rein für die Verdünnung mit sehr hohen Kosten verbunden ist und aus betriebswirtschaftlicher Sicht wenig sinnvoll erscheint. Die Gülleausbringung kostet je nach Ausbringsystem, Feldentfernung und Flächenstruktur zwischen 2,50 und 8 Euro pro m³ Gülle. Dies muss man bei der Kalkulation der Verdünnung mitberücksichtigen, da ja die auszubringende Güllemenge und in der Folge die notwendige Zeit für die Ausbringung steigt.

Verdünnungswasser: Kosten berücksichtigen

Ebenfalls zu berücksichtigen ist, dass nicht bei jedem Betrieb genügend Wasser für eine starke Verdünnung in den Bereich von 1:1 verfügbar ist – die erschlossenen Dachflächen und Oberflächenwässer sind die eine Voraussetzung, Niederschläge zur richtigen Zeit die andere. Muss man Wasser zuführen oder gar zukaufen, fallen schnell Kosten von 1,50 Euro pro m³ Wasser an. Das Einleiten von Wasser ist immer

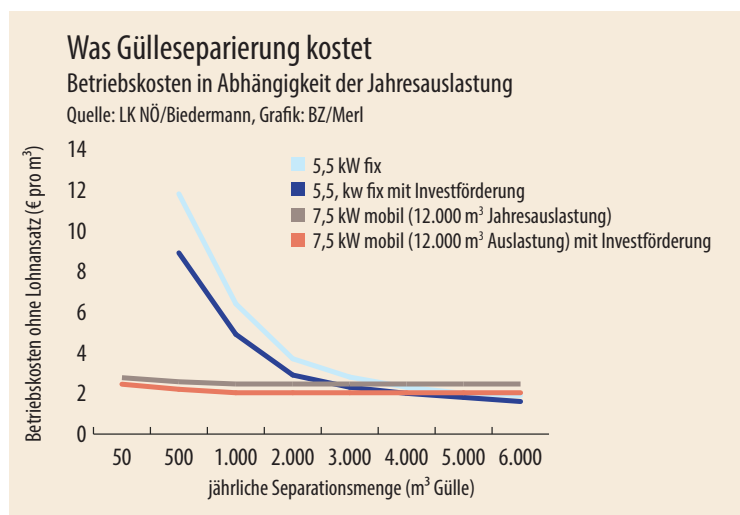
sinnvoll, um fließfähigere Gülle zu erhalten. Die starke Verdünnung in den Bereich von 1:1 ist vor allem in den Sommermonaten, bei geringen Feldentfernungen und Betrieben mit geringeren Viehbeständen interessant. Auch für Betriebe mit der Möglichkeit zur Gülverschlauchung ist sie wirtschaftlich und ein wichtiger Beitrag zu Emissionsminderung.

Gülleseparierung

Die Separierung von Rindergülle kann sowohl mit fix eingebauten Separatoren als auch mit mobilen Anlagen erfolgen. Fix verbaute Anlagen haben vor allem arbeitswirtschaftliche Vorteile, insbesondere wenn die Separierung teilautomatisiert und die Lagerung des Feststoffes auf einer vorgesehenen Lagerfläche erfolgen kann.

Ein 5,5-kW-Separator mit Ausnutzung der Investitionsförderung kostet derzeit bei 2.000 m³ Güllemenge pro Jahr etwa 2,90 Euro pro m³. Zieht man davon die ÖPUL-Prämie Separation (umgelegt auf Verdünnung 1:0,5) ab, so würde man etwa 2 Euro pro m³ Gülle separieren und könnte die Vorteile bei Düngung nutzen.

Die Kosten für die während der Separierung anfallende Arbeitszeit sind in dieser Kalkulation nicht berücksichtigt. Bei fix eingebauten Anlagen erfolgt die Steuerung in der Regel vollautomatisch: Nach Möglichkeit schaltet sich der Sepa-



rator zum Beispiel beim Vorhandensein von eigenem Solarstrom ein und es wird die vorhandene Güllemenge separiert. Bei gemeinschaftlich genutzten Anlagen ist Zeit zum Holen der Anlage, zum Aufbau und Abtransportieren beziehungsweise Ausbringen des Feststoffes notwendig. Der Lohnansatz kann dabei zu zusätzlichen Kosten von bis zu 1 Euro pro m³ Rohgülle führen.

Wohin mit dem Feststoff?

Auch die Lagerung und Ausbringung des Feststoffes ist mitzudenken – hier ergeben sich für reine Grünlandbetriebe ohne Festmistsystem größere Herausforderungen als für Gemischtbetriebe, die den Feststoff beispielsweise für den Silomaisanbau sinnvoll einsetzen können. Die Fließfähigkeit von separierter Dünggülle ent-

spricht in etwa der von 1:1 mit Wasser verdünnten Gülle. Unterstellt man beispielsweise Transportkosten bei der Gülleausbringung von 50 Cent pro Kilometer Feldentfernung, so würde sich die Separierung rein aus der Transportkostensparnis ab etwa fünf Kilometer Feldentfernung rechnen.

Bei Transportkosten von 50 Cent pro Kilometer und m³ Gülle rechnet sich Separierung schon ab fünf Kilometer Feldentfernung.

Gülleseparierung kann etwa im Frühjahr eine interessante Lösung sein, um die Wintergülle fließfähig zu machen.

Bitte umblättern

»Wir freuen uns auf deinen Messebesuch!«

WWW.SCHLEPPFIX.CH

Halle Foyer A 1-9

Stand 22B25

- + Keine verstopften Ablaufschläuche
- + Kein störungsanfälliger Verteilkopf
- + Kein kompliziertes Hydrauliksystem

= Mehr Gülle - weniger Schweiß!

Ein Produkt von:

SWISSTEC AG
SPEZIALMASCHINENBAU

Das lässt sich zu vertretbaren Kosten mittels Gemeinschaftsmaschinen oder Lohnunternehmern realisieren. Im Sommer könnte dann weiterhin verdünnt werden. Für Betriebe mit größeren Viehbeständen ist durchaus die Integration eines fixen, kleineren Separators mit der Nutzung einer Vorgrube und von vorhandenem PV-Strom eine interessante Möglichkeit, die Gülle vergleichsweise günstig fließfähiger zu machen. Die Nutzung bestehender Investitions- und ÖPUL-Unterstützungen erleichtert die Umsetzung und verbessert die Wirtschaftlichkeit.

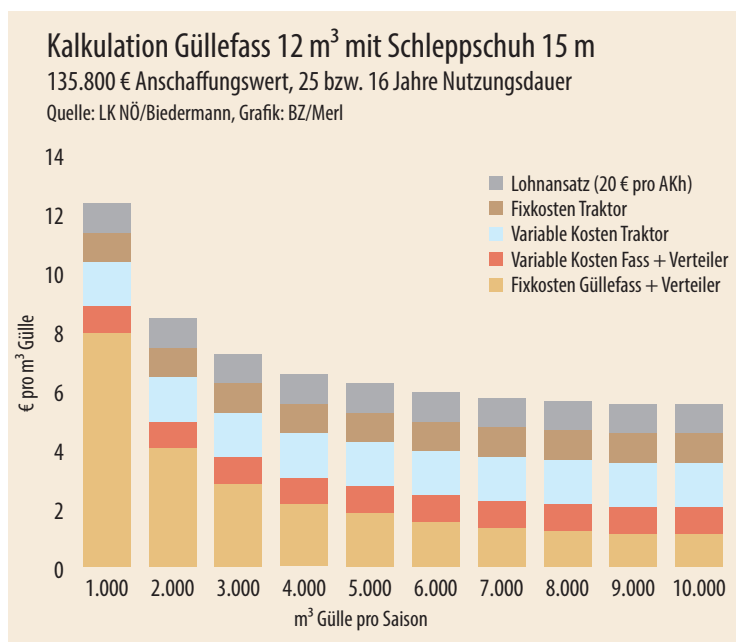
Fließfähig macht bodennah möglich

Fließfähige Güllen sind Voraussetzung für alle Ausbringsysteme, allerdings funktioniert streifenförmige, bodennahe Ausbringtonur nur mit fließfähiger Gülle zufriedenstellend.

Zu bodennahen Verfahren zählen Schleppschlauchverteiler, Schleppschuhverteiler und Gülleinjektoren. Rindergülle wird vor allem im Futterbau eingesetzt, hier hat der Schleppschlauch bezüglich Futterverschmutzung Nachteile. Alternativen zum klassischen Schleppschuh (wie „Schleppfix“, Rohrverteiler) sind aus betriebswirtschaftlicher Sicht ähnlich einzuordnen wie der Schleppschuh. Das System Schleppschuh benötigt gut fließfähige (Rinder-)Gülle, die entweder verdünnt oder, noch besser, separiert sein muss.

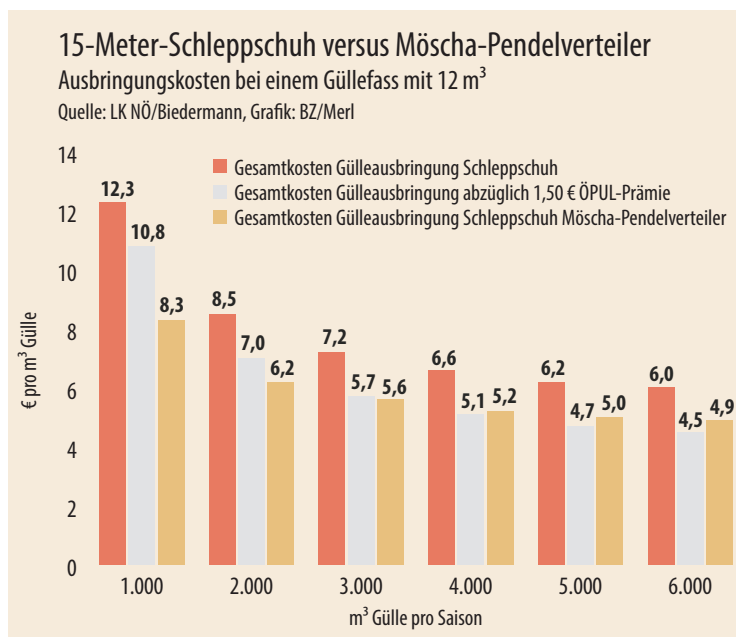
Kosten des Schleppschuh-Verfahrens

Gülle kann in Eigenmechanisierung, mit überbetrieblich genutzter Ausbringtonur oder durch Lohnunternehmer ausgebracht werden. In der Grafik ist die Zusammensetzung der Kosten für ein Tandem-Fass mit 12 m³ Behältervolumen und 15 Meter (m) Schleppschuhgestänge bei verschiedenen jährlichen Ausbringmengen dargestellt.



Die Fixkosten von Güllefass und Verteiler umfassen den Wertverlust (Abschreibung), die Kapitalkosten (4 % Zinsansatz vom halben Kapital) und die Kosten für die Unterbringung der Ausbringtonur. Die Anschaffungskosten von 135.800 Euro abzüglich Investitionsförderung in Höhe von 18.400 Euro wurden aus den ÖKL-Richtwerten 2025 abgeleitet. Bereits im Einsatz befindliche Technik konnte noch zu geringeren Preisen angeschafft werden und verursacht daher geringere Fixkosten. Bei den variablen Kosten von Fass und

Verteiler handelt es sich um die Kosten für Wartung und Reparatur. Es werden 50 Cent pro m³ Gülle für das Fass und 40 Cent für den Schleppschuh-Verteiler in Ansatz gebracht. Die variablen Kosten des Traktors umfassen die Treibstoff- und die Reparaturkosten, diese machen hochgerechnet ca. 1,50 Euro pro m³ Gülle aus und sind von der Transportentfernung, aber auch der Flächenstruktur abhängig. Die Fixkosten des Traktors werden mit ca. 1 Euro pro m³ Gülle beziffert, der Lohnansatz für den Fahrer beträgt bei 20 Euro pro Arbeits-



kraftstunde unter Berücksichtigung von Nebenzeiten ca. 1 Euro pro m³.

Es ist ersichtlich, dass die Kosten der Gülleausbringung unter den getroffenen Annahmen von 12 Euro pro m³ (bei 1.000 m³ Fassauslastung pro Jahr) auf unter 6 Euro pro m³ ab 6.000 m³ jährlicher Auslastung fallen.

Die ÖPUL-Prämie bei bodennaher Ausbringung beträgt 1,50 Euro pro m³. Sie kann die variablen Kosten der Ausbringtonur (ca. 0,90 Euro pro m³) und einen Teil der Fixkosten gegenüber Prallteller oder Pendelverteiler sind durch diese Prämie, eine gewisse Mindestauslastung der Technik vorausgesetzt, abgedeckt.

Die ÖPUL-Prämie deckt die variablen und einen Teil der Fixkosten.

Mietfässer mit Schleppschuhertechnik kosten je nach Größe ca. 2 bis 5 Euro pro m³ ausgebrachter Gülle. Das kalkulierte Fass wäre ab etwa 3.000 m³ jährlicher Ausbringmenge kostengleich wie ein nach m³ abgerechnetes Gemeinschaftsfass.

Finden sich Gleichgesinnte, so sind auch Maschinengemeinschaften ein gutes Mittel, um die Fixkosten zu senken. Voraussetzung dafür ist allerdings ein leistungsfähiger Traktor mit einer gewissen Hydraulikausstattung. Alternativ dazu bieten Lohnunternehmer und Maschinenringe die Ausbringung zu interessanten Preisen an.

Kostenvergleich mit Prallteller und Möscha

Güllefässer sind häufig in Eigenmechanisierung vorhanden und mit Breitverteilern ausgestattet. Breitverteiler weisen geringe Investitionskosten und geringe variable Kosten auf. Sie sind daher aus betriebswirtschaftlicher Sicht miteinander vergleichbar und werden in der

folgenden Darstellung unter „Möscha-Pendelverteiler“ zusammengefasst, weil dieser bei vielen Betrieben eingesetzt wird. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass auch bestehende Breitverteiler regelmäßig gewartet werden und die technischen Möglichkeiten dieser Systeme hinsichtlich Verteilgenauigkeit bestmöglich genutzt werden.

Es hängt vom Alter, der technischen Ausstattung und Größe der bestehenden Fässer ab, ob die Nachrüstung eines Verteilers zur bodennahen Ausbringung möglich ist und auch, ob sich diese Investition rechnet. Wie bei jeder Investition besteht ein gewisses Investitionsrisiko.

Neben der Unterstützung durch Zuschüsse sprechen pflanzenbauliche Vorteile für die Verwendung der streifenförmigen Technik. Diese wurden nicht bewertet. Bei den bodennahen Ausbringsystemen ist die Abhängigkeit von zeitnahen Niederschlägen deutlich reduziert, was die überbetriebliche Arbeitserledigung (Gemeinschaftsmaschinen, Einsatz von Lohnunternehmern) deut-

► **Bei Teilnahme an der Maßnahme „Bodennahe Gülleausbringung“ beträgt der Zuschuss 1,10 bis 1,70 Euro pro m³ Gülle.**

lich erleichtert. Je nach Bundesland werden unter bestimmten Voraussetzungen 40 Prozent der Anschaffungsnettokosten

ÖPUL-Maßnahme

Die ÖPUL-Maßnahme „Bodennahe Gülleausbringung“ bezuschusst wahlweise die bodennahe Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger und Biogasgülle beziehungsweise die Separierung am Betrieb angefallener Rindergülle. Die Prämienhöhe hängt vom gewählten Verfahren ab.



Für bestmögliche Verteilgenauigkeit müssen auch bestehende Breitverteiler regelmäßig serviciert werden.

für streifenförmige Ausbringungstechnik gefördert. Zudem wird im ÖPUL die Ausbringung mittels Schleppschuh mit 1,50 Euro pro m³ unterstützt.

Diese Unterstützung macht es überlegenswert, eigene Fässer mit bodennaher Technik auszustatten. Alternativ dazu, wenn sich beispielsweise das eigene Fass nicht für eine Ausrüstung eignet oder kein passender Traktor für bodennahe Technik am Betrieb vorhanden ist, kann man moderne Technik überbetrieblich einsetzen. Auch hier führen die ÖPUL-Prämien dazu, dass zumindest ein großer Teil der Mehrkosten abgedeckt ist. Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang auch der Einsatz von Technik zur Verschlauchung bei hofnahen Flächen. Auch dieses Verfahren bietet überbetrieblich die Möglichkeit, zumindest für einen Teil der Gülle die Vorteile der bodennahen Technik zu nutzen.

Fazit

Die streifenförmige Gülleausbringung verursacht häufig höhere Kosten als die breitflächige Verteilung. Durch gute Auslastung und die Nutzung von Zuschüssen lassen sich diese Kosten abpuffern und die Vorteile dieser Technik nutzen. Es muss also nicht immer eine eigene

Investition sein. Auch überbetrieblich lassen sich Teilmengen mit moderner Technik ausbringen und eigene Ressourcen (Technik, Arbeitszeit) schonen.

Betriebe, die neu in die ÖPUL-Maßnahmen „Separierung“ und „Bodennahe Gülleausbringung“ einsteigen wollen, haben bis

31.12.2025 die Möglichkeit. Dann wird die geförderte Güllmenge des Jahres 2026 auch für die Evaluierung der NEC-Zielerreichung berücksichtigt.

DI Gerald Biedermann,
ist Betriebswirtschaftsberater
in der LK Niederösterreich

Innovativ, verschleißarm, effizient: Das ist Schleppfix



Auf den Messen in Innsbruck und Hannover warten spannende Neuheiten.

Schleppfix steht für Schweizer Qualität, innovative Technik und minimalen Verschleiß. Zahlreiche Anwender im In- und Ausland setzen auf die zuverlässigen, wartungsarmen Güllesysteme für Fassbetrieb mit Arbeitsbreiten von 2,5 bis 15 Metern.

Neu auf den Messen in Innsbruck und Hannover: Die bewährten Schleppfix-Verteiler vom Fass wurden für die

Gülleverschlauchung in 7,5 und neun Metern Arbeitsbreite weiterentwickelt. Das verschleißlose Verteilsystem und der Verzicht auf Ablaufschläuche machen die Wartung besonders einfach. In Hannover warten zudem Highlights zur Gülleseparation und maßgefertigte Anbauteile für das bestehende Güllefass.

www.schleppfix.ch
FIRMENMITTEILUNG



Action pur: Auf dem Red Bull Ring in Spielberg konnten Gäste ihre Runden ziehen.

FOTOS: BZ/STOCKINGER



Eine perfekt inszenierte Show auf Österreichs Formel-1-Rennstrecke



Der Generalimporteur zeigte seinen Händlern Produktdetails.

Deutz-Fahr gibt Vollgas

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens lud DF Austria Mitarbeiter, Händler und Partner auf den Red Bull Ring. Passend dazu wurden sportliche Ziele gesteckt, in der Traktor-Zulassungsstatistik will man weit nach oben.

MICHAEL STOCKINGER

Wir haben jetzt einen Traktor-Marktanteil von 5,8 Prozent. Unser Ziel ist, dass wir heuer noch auf sechs Prozent kommen“, sagte Andreas Eder vor Händlern, Mitarbeitern und Partnern vergangene Woche in Spielberg. Nachsatz des Geschäftsführers von DF Austria: „Dann haben wir bewiesen, dass wir von 3,5 Prozent innerhalb eines Jahres die Sechs-

Prozent-Marke erreichen können.“

Die Reise soll damit nicht zu Ende sein, in weiterer Folge will man auf mindestens sieben Prozent in Österreich kommen. Kollege Andreas Emprechtinger, Leitung Vertrieb, Produktmarketing und Verkaufsförderung, will gar unter die „Top 5“ in den Zulassungsstatistiken. 2024 lag Deutz-Fahr laut Zahlen des Clubs Landtechnik Austria hierzulande noch auf dem zehnten Platz bei den Standardtraktoren und dem

neunten bei Obst- und Weinbau-traktoren. Um die Ziele zu erreichen, soll insbesondere der Marktanteil von 125 PS aufwärts ausgebaut werden. Wie wichtig das für die Zukunft ist, wurde bei Vorträgen, wie etwa von Berater Burkhard Babinger, unterstrichen: Denn immer weniger, aber größer werdende landwirtschaftliche Betriebe brauchen stärkere Maschinen – und natürlich auch ein entsprechendes Service- und Vertriebsnetz. Dazu passend will DF Austria 20 „Pre-

miumpartner“ in Österreich etablieren, „ohne aktuelle zu verlieren“, wie Emprechtinger betonte.

Es begann vor Jahrzehnten

Die Deutz-Fahr Austria Landmaschinen Gesellschaft m.b.H. wurde 1984 unter direkter Beteiligung der Klöckner-Humboldt Deutz AG (Rechtsvorgänger der Same Deutz-Fahr-Gruppe) gegründet, offizieller Start war

1985. Als Importeur bestand die Aufgabe darin, die Marke Deutz-Fahr am österreichischen Landtechnikmarkt zu etablieren. 2003 erfolgte die Übernahme von Deutz-Fahr Austria durch Erhard F. Grossnigg, 2010 wurde die Firma ein Teil der Austro Holding AG. Zum Geschäftsgebiet gehören heute neben Österreich auch die Slowakei und Slowenien.

Die Zentrale von DF Austria befindet sich in Wien, von dort wird auch der Kundendienst koordiniert und unterstützt. Wie auf der Webseite deutz-fahr.at nachzulesen ist, gibt es hierzu-lande 40 Händler, weitere 20 Ser-

vice- und Handelspartner sowie vier Kundendienstmitarbeiter, die laufend unterwegs sind. In den letzten 25 Jahren wurden laut Firmenangaben unter anderem 11.000 Traktoren und mehr als 1.800 Pressen verkauft. „Ich glaube, gemeinsam können wir eine tolle Zukunft formen“, kommentierte Claudia Badstöber, Vorstand Austro Holding AG. Die BauernZeitung war Medienpartner der Veranstaltung.



Video

Die Traktoren auf dem Red Bull Ring in Spielberg

SDF und Deutz-Fahr

Deutz-Fahr gehört seit 1995 zur italienischen SDF-Gruppe. Die deutsche Marke soll aktuell 85 Prozent des gesamten Umsatzes liefern. SDF konnte letzteren von 1,1 Milliarden Euro im Jahr 2020 auf über 2 Milliarden Euro im Jahr 2023 steigern.

Danach hatte die Gruppe, wie auch andere Landtechnikhersteller, mit schwierigen Marktbedingungen zu kämpfen. Nach einem Rückgang auf 1,6 Milliarden Euro im Jahr

2024, erwartet SDF-CCO Alessandro Maritano für 2025 einen Umsatz zwischen 1,4 und 1,5 Milliarden Euro. „Leider im Vergleich zum Vorjahr immer noch ein negativer Trend“, räumte er in Spielberg ein.

Positiv für SDF ist, dass die weltweite Position der Gruppe gestärkt werden konnte. Denn mit rund 24.000 verkauften Traktoren vergangenes Jahr sei es gelungen, den globalen Marktanteil von 10,1 auf 10,4 Prozent zu steigern.



Die besten Händler-Betriebe: Ematech (Platz 2), Landtechnik Alois Krenn (Platz 5), AgroComTech (Platz 3), R. und G. Rieder GmbH (Platz 4) und Agromechanika (Platz 1)



130 Mitarbeiter, Händler und Partner trafen im steirischen Spielberg auf Einladung von DF Austria zusammen.



DF-Urgestein Johannes Zuser (M.) wurde bei der Veranstaltung für sein 40-jähriges Engagement geehrt. Es gratulierten Benedikt Wolfram, Claudia Badstöber, Adelheid Adelwöhrer, Andreas Eder und Andreas Emprechtinger.



Vorstand Alessandro Maritano, CCO von SDF, erklärte die Geschäftslage.



Vincenzo Cetani, jahrelang CCO von SDF Deutschland



Mirco Romagnoli, SDF-Leiter Marketing & Kommunikation



Farrukh Zeynalov, Verkaufsleiter SDF



Von DF Austria: Produktmanager Andreas Guster sowie Kundendienstleiter Martin Stögmüller

Wie die Saat, so die Ernte

Auf der Agritechnica werden von 9. bis 15. November Innovationen im Bereich Sätechnik gezeigt. Hier lesen Sie schon vor dem Messestart die wichtigsten Trends und Highlights.

YVES RECKLEBEN

Die Saat- und Bestelltechnik steht im Zentrum moderner Ackerbauverfahren. Ein wichtiges Kriterium zur Bewertung der Ablagequalität ist neben der Güte der Tiefenablage die Gleichmäßigkeit der Kornabstände in der Reihe, nämlich die Längsverteilung. Diese hat bei den heute üblichen Reihensaaten einen direkten Einfluss auf die Flächenverteilung der Körner.

Kombination von mehreren Schritten

Moderne Maschinen ermöglichen es nun, mehrere Arbeitsschritte in einem Durchgang zu kombinieren, was die Effizienz erheblich steigert. Ein Beispiel hierfür ist die Kombination von Säen und Hacken. Das reduziert auch den Einsatz von Herbiziden und schont die Bodenstruktur.

Ein weiterer wichtiger Trend – von der Einzelkornsätechnik



Die automatisierte Gebläsesteuerung für pneumatische Sämaschinen von Lemken wurde mit dem Innovation Award in Silber ausgezeichnet.

bekannt – ist die Kombination von Aussaat und Unterfußdüngung. Durch die gleichzeitige

Ausbringung wird sichergestellt, dass die Pflanzen von Anfang an optimal mit Nährstoffen versorgt sind. Dies führt zu einem besseren Pflanzenwachstum und höheren Erträgen.

Moderne Maschinen sind dabei in der Lage, die Menge des ausgebrachten Düngers präzise zu steuern, was nicht nur Kosten spart, sondern auch die Umwelt schont. Hier hat die Firma All in One einen neuen Frontdüngertank, der sich mit drei Kammern für Mineraldünger, Flüssigdünger und granulierten Wirtschaftsdünger eignet. Dies hat vor allem für Kartoffeln eine hohe Bedeutung, so All in One.

Lüfterautomation

Ein weiteres, bislang ungelöstes Problem bei allen Herstellern von pneumatischen Sämaschinen ist die Einstellung

der richtigen Luftmenge für das jeweilige Saatgut. Eigene Untersuchungen zeigen hier, dass vor allem die bislang übliche Einstellung der Drehzahl des Gebläses nur unzureichend ist und in der Praxis meist mit zu viel Drehzahl – also Luftmenge – gefahren wird. Hier hat die Firma Lemken mit iQ-blue-Lüfterautomation einen interessanten Ansatz angemeldet, der auch mit einem „Innovation Award Agritechnica“ in Silber ausgezeichnet wurde. Bei dieser Lösung wird die angesaugte Luftmenge gemessen und der Differenzdruck zum Kennfeld bestimmt. Dadurch wird es möglich, für jede Maschine und jedes Saatgut die optimale Drehzahl automatisch einzustellen und so ein Zuviel an Luft zu vermeiden. Das System kann von der einfachen Anzeige bis zur automatischen Steuerung alle Aufgaben übernehmen.

Präzisionsaat und variable Ausbringung

GPS-gestützte Systeme ermöglichen eine punktgenaue Saatgutablage. Variable Saatenmengen je nach Bodenzonen steigern die Erträge und reduzieren den Saatgutverbrauch. Sensoren und KI-gestützte Entscheidungsunterstützungssysteme (DSS) optimieren die Aussaat in Echtzeit. Die Firma Amazone stellt hier mit Easy-Tram einen Applikationsansatz vor, der für Einzelkorn- und volumenstrombasierte Sämaschinen die Möglichkeit eröffnet, Fahrgassen unabhängig von der Arbeitsbreite und der Saatrichtung zu schalten und anzulegen. Dies kann besonders bei langen und unübersichtlichen Feldern oder bei erosionsgefährdeten Standorten interessant sein. Das Thema Datenübergabe und Datenaustausch zwischen

Agritechnica 2025

Die Weltleitmesse für Landtechnik öffnet von 9. bis 15. November 2025 wieder ihre Tore in Hannover (D). Rund 2.700 Aussteller aus 52 Nationen präsentieren in 23 Hallen ihre Innovationen auf dem ausgebauten Messegelände.

Die diesjährige Ausgabe steht unter dem Leitthema „Touch Smart Efficiency“. Passend dazu geht das Digital Farm Center erstmalig an den Start. Premiere feiern auch die neu konzipierten Thementage für unterschiedliche Fachbesucher-Zielgruppen. Mit 400 Referenten bietet die Agritechnica 2025 zudem ein vielfältiges Rahmenpro-

gramm zu aktuellen Branchenthemen. Für den internationalen Landtechnikhandel erweitert die Weltleitmesse ihr Angebot – mit dem International Dealer Center steht ein zentraler Treffpunkt zur Verfügung. Ergänzt wird das Ausstellungs- und Fachangebot durch die Systems & Components – den B2B-Marktplatz der internationalen Zulieferindustrie der Landtechnik und des gesamten Off-Highway-Sektors.

Die BauernZeitung organisiert eine (bis zum letzten Platz ausgebuchte) Leserreise nach Hannover.

www.agritechnica.com

Maschinen gewinnt ebenfalls zunehmend an Bedeutung, woran auch zahlreiche Hersteller arbeiten. Autonome Sämaschinen und Feldroboter übernehmen Aufgaben mit hoher Präzision. Die Kombination mit Telemetrieplattformen (z. B. Exatrek) erlaubt eine lückenlose Dokumentation und Analyse, bis hin zur Bewertung der CO₂-Effizienz.

Ein weiterer Trend bei der Sätechnik, besonders bei den ultraflachen Bearbeitungs- und Säsystemen, ist die präzise Werkzeugführung. Egal ob Hacke, Scheibe oder Säorgan, alle sind auf eine exakte Tiefenführung angewiesen. Hier stellen zahlreiche Hersteller neue Ansätze vor – von der Parallelogrammverstellung bis hin zum TriForce-II-System von Väderstad. Die Firma 4Disc GmbH präsentiert für die Direktsaat eine horizontal rotierende Säscheibe, unter der das Saatgut abgelegt wird. Saat von Gemengen ist ein Thema, das von mehre-

ren Herstellern aufgegriffen wird. Beispiele sind die Firma APV, die bei der Nachsaateinrichtung einen weiteren Tank und zusätzliche Säaggregate verwendet, oder auch Vredo, die bei ihrem Nachsaatsystem auf unterschiedliche Reihenweiten setzen und so auch mehrere Kulturen gleichzeitig etablieren können. Weitere Entwicklungen sind flexible Saatzeitpunkte durch Wetterdatenintegration (z. B. Agrirouter-gestützte DSS) und Saattechnik mit hoher Bodenanpassung für Trockenperioden und Starkregenereignisse.

Fazit

Das Thema der Saat und Bestelltechnik ist aus pflanzenbaulicher Sicht eines der wichtigsten. Wenn bei der Saat Fehler passieren oder die Bedingungen nicht perfekt sind, können die nachfolgenden Pflegemaßnahmen nur noch reparieren. Die Saat kann hier



EasyTram von Amazone ermöglicht die Schrägsaat mit Fahrgassen.

aber nicht als Stand-alone-Lösung betrachtet werden, denn die Ernte der Vorfrucht und die Strohverteilung definieren für die Praxis die Anforderungen an die Bearbeitungsintensität (Tiefe) und die Häufigkeit. Die Aussaat ist dann der Abschluss und alles, was nach einiger Zeit an Zielpflanzen aufläuft (Feldaufgang), mit dem muss

der Landwirt bis zur nächsten Ernte arbeiten. Daher ist die alte Redewendung auch mit den heutigen technischen Möglichkeiten immer noch zutreffend: Wie die Saat, so die Ernte.

Prof. Yves Reckleben,
Fachbereich für Landtechnik,
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Kiel (D)

AGRI FARM Neuigkeiten auf der AGRITECHNICA 2025

AGRI FARM präsentiert auf der AGRITECHNICA 2025 zahlreiche technische Innovationen für eine noch effizientere Bodenbearbeitung. Im Mittelpunkt steht der neue Leichtgrubber BIO EURO CULT III eControl, entwickelt speziell für den professionellen ökologischen und konventionellen Ackerbau. Dank modernster ISOBUS-Steuerung können Stützräder sowie Nachlaufwerkzeuge wie Krümmerwalze oder Striegel bequem direkt vom Traktorsitz aus angepasst werden – ohne Absteigen, schnell und präzise. Das erhöht nicht nur den Arbeitskomfort, sondern auch die Schlagkraft und Genauigkeit auf wechselnden Böden.

Eine weitere Neuheit ist der Wechselanhänger für Großgeräte. Der stabile Tandemanhänger ermöglicht das rasche An- und Abkoppeln von verschie-



Der neue Leichtgrubber BIO EURO CULT III steht im Mittelpunkt der Innovationen, welche die AGRI FARM präsentiert.

denen Maschinen – etwa Saatbettkombinationen, Leichtgrubbern oder anderen Bodenbearbeitungsgeräten. Damit lassen sich Gerätewechsel in kürzester Zeit durchführen,

was den Einsatz großer Maschinenparks deutlich vereinfacht.

Besuchen Sie AGRI FARM auf der AGRITECHNICA 2025 in Hannover, Halle 11, Stand

B30, und erleben Sie innovative Landtechnik Made in Austria, die Praxistauglichkeit, Effizienz und Bedienkomfort vereint.

agrifarm-maschinen.com

FIRMENMITTEILUNG



FOTO: PETRA GRÖSSBACHER

Mühradl

REZEPT VON PETRA GRÖSSBACHER

Zimtflocken: 130 g Staubzucker, 1 Pkg. Vanillezucker, 2 EL Zimt und 4 EL Öl mit etwas Honig vermengen und auf mit Backpapier belegtem Blech ca. 0,5 cm hoch aufstreichen. Dann für etwa 35 Minuten bei 100 °C backen. Auskühlen lassen, in Flocken zerschneiden und in Schraubgläser im Kühlschrank lagern (auch für andere Mehlspeisen gut geeignet).

Germteig: 1.) Für das Dampf 250 ml warme Milch, 50 g Kristallzucker, 40 g Butter und 20 g Germ vermengen. Dann für etwa 15 bis 20 Minuten zur Seite stellen. 2.) In eine Rührmaschine mit Knethaken 500 g Mehl, 5 g Salz, 100 g Topfen und ein Ei geben. Mitsamt dem Dampf für etwa 5 bis 10 Minuten rühren und 2 EL Zimtflocken einrühren. Den glatt verkneteten Teig für ca. eine Stunde an einem warmen Ort zugedeckt gehen lassen. 3.) Mühräder machen: Teig nun vorsichtig kurz durchkneten und ca. 3 cm hoch aufrollen. Danach runde Formen ausstechen, auf ein Backblech legen und eine kleine Teigkugel darauflegen. Dann nochmals für ca. 10 Minuten gehen lassen. Vor dem Backen mehrmals um die Kugel herum einschneiden. Dann für ca. 20 bis 25 Minuten auf 180 °C backen. Direkt nach dem Backen mit flüssiger Butter bestreichen und in Kristallzucker wälzen. Erst dann auskühlen lassen.



Rezept wurde eingesendet von:
Petra Größbacher
Bäuerin aus
Göstling an der Ybbs, Niederösterreich

Die Gewinnerin der Kochbuch-Einsendungen

Petra Größbacher betreibt mit ihrem Mann eine Forellen- und Saiblingzucht. Das Mühradl, typisch für das Mendlingtal, wo die Bäuerin wohnt, symbolisiert die jahrhundertealte Bedeutung des Wassers im Tal, welches Mühlen, Triftanlagen und Hammerwerke antrieb.

Das Gemüsebeet schläft auch im Winter nicht

Im Herbst wird geerntet und dann? Dann kommt der Winter, und auch dieser ist keine verlorene Jahreszeit für alle, die selbst Gemüse anbauen.

GABRIELE LINDINGER-CACHA

Die Hauptsaison im Gemüsegarten ist zwar längst vorbei, trotzdem muss die kalte Jahreszeit keine verlorene Zeit im Beet sein. Zum einen kommt es immer häufiger vor, dass es milde Tage bis Ende November gibt und sich allein dadurch schon die Wachstumsperiode im Herbst

verlängert. Zum anderen gibt es mittlerweile schon viele Gemüsearten und Salatsorten, die mit kalten Temperaturen gut zurechtkommen.

Wintergemüse punktet mit intensivem Aroma

Wer sich näher mit dem Anbau von Wintergemüse befasst, wird überrascht sein



Viele Gemüsesorten vertragen auch leichten Frost sehr gut.

FOTO: DARI - STOCK.ADOBE.COM





Auch wenn es noch zierlich aussieht: Blattgemüse ist robust und wächst auch bei kalten Temperaturen.

FOTO: VIRD - STOCK.ADOBE.COM

von den vielen Möglichkeiten und in der Folge auch intensiven Aromen, die sich vom wasserreichen Sommergemüse deutlich unterscheiden. Wann welches Wintergemüse angebaut wird, hängt von der Wachstumsgeschwindigkeit ab. Maßgeblich ist der erste zu erwartende Frost.

Schnellwachsende Sorten sollten etwa eineinhalb Monate davor eingesät werden, langsamer wachsende noch etwa ein bis zwei Monate früher, schließlich passiert wachstumsmäßig ab Oktober nicht mehr so viel. Spinat und manche Winter-salate funktionieren aber auch in den späten Monaten noch sehr gut. Ebenso Knoblauch und Winterzwiebeln, die man im Spätherbst steckt und dann bereits im Frühsommer erntet. Für Kohlarten ist das Bodenbeet interessant, da diese doch viel Wurzelraum brauchen und sehr ausladend wachsen. Wintersalate und Wurzelgemüse gedeihen im Hochbeet gut.

Frosthärter als angenommen

„Dass Salate bei Minusgraden erfrieren, stimmt nicht. Versuche zeigen, dass viele Salate und Gemüsearten viel frosthärter sind als bisher angenommen wurde. Dies sind ganz neue Erkenntnisse für den Gemüseanbau. In unseren zahlreichen Winterversuchen haben wir herausgefunden, dass Eichblattsalate, Lollo Biondas, Blattbatavias und viele Salatkräuter bis unter minus 11 °C frostfest sind“, sagt Wolfgang

Palme, Leiter der Abteilung Gemüseanbau an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Wien.

Gemüsebaubetriebe pflanzen diese in ungeheizten Folien-gewächshäusern, um sie vor winterlichen Niederschlägen zu schützen. Das funktioniert aber am Balkon oder auf der Terrasse ebenso wie am eigenen Gemüseacker oder im Hochbeet. Gärtnerisches Feingemüse, wie Salate und Kräuter, braucht im Winter ein Dach über dem Kopf.

„Das Problem ist nicht die Kälte, sondern die Feuchtigkeit und die damit drohende Fäule“, sagt Oberösterreichs Landesgärtnermeister Johannes Hofmüller. Ein Sturz über dem Beet oder Hochbeet sei daher empfehlenswert, um sich möglichst lange über frisches Grün freuen zu können.

Noch robuster sind „Winterhelden“ wie Kohlgemüse, Wurzelgemüse, Zichorien oder Spinat. Zum richtigen Zeitpunkt angepflanzt sind

Ernte mich im Winter

Das Buch ist eine Liebeserklärung an das Wintergemüse – mit allen nötigen Infos, um den Anbau für die kalte Jahreszeit zu starten und Salat, Radieschen & Co. auch von November bis März zu ernten. Das Buch ist unter ISBN 978-3-7066-2661-3 zum Preis von 29,90 Euro im Buchhandel erhältlich.



sie in der Lage, auch im Winter erntefrisch auf den Teller zu kommen. Damit ihnen der Frost nicht schadet, helfen sich Wintergemüse mit einem alten Trick: „Sie lagern in ihre Pflanzenzellen Frostschutz ein. Neben Aminosäuren und Lipiden ist das vor allem Zucker“, erläutert Palme. Das schmeckt man auch, viele Gemüsesorten haben im Winter einen süßen Geschmack. Sogar Radieschen verzichten dann auf Schärfe und zeigen eine liebevolle Seite.

Wenig Pflegeaufwand dank winterlicher Ruhe

Ein weiterer Vorteil ist der Pflegeaufwand, der quasi nicht vorhanden ist: Gießen ist kaum mehr nötig, da die Nachtfeuchtigkeit und Niederschläge meist ausreichen. Schädlinge sind in der Winterpause, Unkraut wächst nicht mehr und das Düngen ist auch nicht nötig, da die Pflanzen im Winter keine Nährstoffe aufnehmen würden.

Vitaminspender für den Winteranbau

Wintergemüse-Klassiker sind Grünkohl, Rotkohl, Wirsing, Sellerie, Karotten, Pastinaken und Porree. Auch Rote Rüben, Topinambur, Schwarzwurzeln, Mangold und frostharte Radieschensorten eignen sich für die Ernte in der kalten Jahreszeit.

Bei den Salaten gibt es einige Sorten, die sich für den Winteranbau eignen, etwa Feldsalat, Winterpor-

tulak, verschiedene Asia-Pflücksalate, Zuckerhut, Winterkresse und winterharte Kopfsalatsorten.

Auch bei den Kräutern gibt es Arten, die winterhart und mehrjährig sind, etwa Thymian, Schnittlauch, Salbei, Oregano oder Zitronenmelisse. Es empfiehlt sich, die Kräuter mit Laub, Stroh oder Reisig abzudecken.

AKTION LEBEN

Patinnen und Paten gesucht

Immer mehr schwangere Frauen und junge Mütter geraten in finanzielle Notlagen. Der Verein „aktion leben“ bittet deshalb um weitere Patinnen und Paten, die bereit sind, mit einem monatlichen Beitrag ab 10 Euro eine Frau zu unterstützen. „Der Bedarf ist in den vergangenen Monaten stark gestiegen“, berichtet Generalsekretärin Martina Kronthaler. „Derzeit können wir 107 Frauen mit einer Patenschaft begleiten, einige warten leider noch auf eine Zusage, die wir gern geben würden.“ Die Gründe für finanzielle Engpässe sind vielfältig. Besonders schwierig ist die Situation, wenn Frauen allein sind oder auf die Anerkennung der Vaterschaft warten. In solchen Fällen könne die Hilfe entscheidend sein, um etwa eine Wohnung zu halten oder eine gesunde Ernährung sicherzustellen. Die monatliche Unterstützung, die „aktion leben“ aus den zusammengelegten Beiträgen mehrerer Paten ermöglicht, kann bis zu 300 Euro betragen. Patenschaften laufen mindestens ein Jahr. Paten erhalten regelmäßig einen Bericht über die Lebenssituation der unterstützten Frau. So können Paten nachvollziehen, wie sich diese verbesserte. Die Spenden gelangen ohne Abzüge direkt bei den Betroffenen.



FOTO: HALFPPOINT - STOCK.ADOBE.COM

Der Bedarf an Hilfe ist groß.

Fleischgenuss aus dem bäuerlichen Wildgehege

Farmwild gilt als eine zukunftsweisende Form der Grünlandnutzung. Sie verbindet nachhaltige Landwirtschaft und naturnahe Tierhaltung.

Von der saisonalen Spezialität zum kulinarischen Dauerbrennen: Diesen Weg hat Wild zurückgelegt. Längst gehört es nicht mehr nur im Herbst auf die Speisekarte der heimischen Gastronomie. Vor allem Richtung Weihnachten ist es auch in vielen Familien ein beliebter Schmaus.

14.500 Stück Farmwild in heimischen Gehegen

Wildfleisch stammt aber nicht mehr ausschließlich aus der Jagd. Das muss es auch gar nicht: Als Farmwild gibt es dieses auch direkt vom Bauernhof. In Oberösterreich sind derzeit etwa 670 bäuerliche Familienbetriebe registriert, die rund 14.500 Stück Farmwild halten. Dabei liegt die durchschnittliche Gehegefläche bei ungefähr drei Hektar pro Betrieb. Das sei genug Raum für eine artgerechte Haltung und um eine hochwertige Fleischqualität zu erzielen, halten Experten fest. Farmwildfleisch werde daher auch zunehmend in der gehobenen Küche geschätzt.

„Gerade für viele Nebener-

werbsbetriebe mit Rinderhaltung, die weniger arbeitsintensiv wirtschaften möchten, stellt sich zunehmend die Frage nach alternativen Formen der Grünlandnutzung. Die landwirtschaftliche Haltung von Dam-, Rot- oder Muffelwild bietet hier eine vielversprechende Möglichkeit – mit guten Chancen am Markt und einem überschaubaren Arbeitsaufwand“, betont Franz Waldenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Gut vereinbar für kleinere Betriebe im Nebenerwerb

Wildhalter sind mehrheitlich flächenmäßig kleinere Betriebe, die im Nebenerwerb geführt werden und daher nach einer Produktionssparte gesucht haben, die wenig arbeitsintensiv ist und gut vereinbar ist mit einem außerlandwirtschaftlichen Haupterwerb. Von Frühjahr bis Herbst stellt die Weide die alleinige Futtergrundlage dar, sodass hier neben der täglichen Gehegekontrolle und dem Einbringen von Heu und Silage für den Winter kaum Arbeitszeit benötigt wird. Im

Sommer setzen die Tiere ihre Kälber. Arbeitsintensiv ist jedoch der Herbst, wenn ab September mit der Vermarktung des Wildfleisches begonnen wird.

„Die landwirtschaftliche Haltung von Wild ist gerade für jene Nebenerwerbsbetriebe mit Rinderhaltung, die weniger arbeitsintensiv wirtschaften möchten, eine vielversprechende Möglichkeit.“

FRANZ WALDENBERGER

Die Farmwildhaltung ist auch hinsichtlich Natur- und Umweltschutz von Bedeutung: Sie fördert die Biodiversität, schützt Boden und Wasser, erhält die Kulturlandschaft und ermöglicht eine tiergerechte, ressourcenschonende Bewirtschaftung. „Besonders in extensiv genutzten Grünlandregionen zeigt sich, dass Farmwild ökologische Verantwortung mit regionaler Wertschöpfung verbindet“, heißt es in einer Pressemitteilung der Landwirtschaftskammer Oberösterreich zu diesem Thema.

In Oberösterreich vor allem Dam- und Rotwild

In Oberösterreich werden vor allem folgende Wildarten gehalten:

■ **Damwild:** Damwild stellt zahlenmäßig die größte Gruppe dar. Es gehört zu den im Körperbau kleineren Hirscharten und ist ideal für Steiflächen. Beim ausgewachsenen Hirsch liegt das Lebendgewicht bei circa 80 Kilogramm, beim weiblichen Tier bei 40 bis 45 Kilogramm.



■ **Rotwild:** Rotwild ist etwa doppelt so schwer wie Damwild. Es bevorzugt ein strukturiertes Gelände mit Rückzugsmöglichkeiten, Busch- und Baumgruppen. Im Unterschied zum Damwild braucht das Rotwild unbedingt eine Möglichkeit zum „Suhlen“.

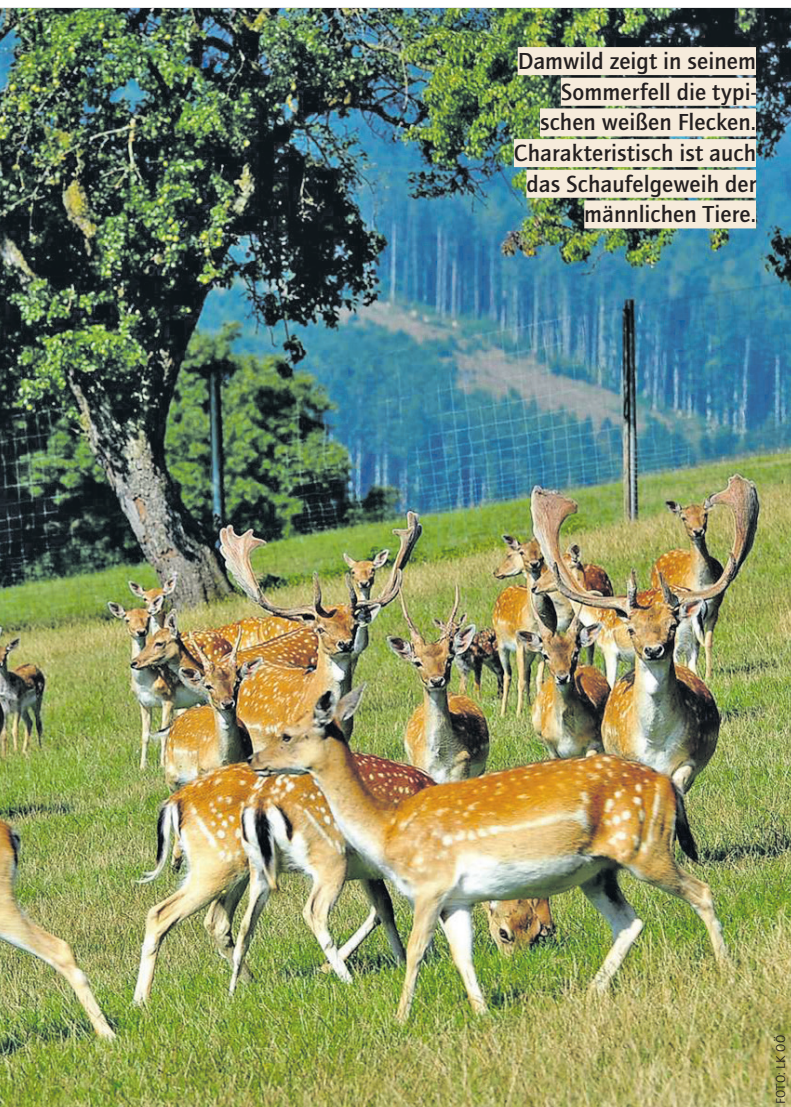
Die Nachfrage nach Wild-



Rotwild ist etwa doppelt so schwer wie Damwild



Kein klassisches Wildgericht ist zum Beispiel ein Wildburger.



produkten ist ungebrochen, einerseits in der Gastronomie, andererseits in der Direktvermarktung. Dam- und Rotwildfleisch ist sehr feinfaserig, leicht verdaulich und hat einen besonders feinen Geschmack. Das Wildfleisch aus bäuerlichen Gehegen stammt ausschließlich von jungen Tieren, die maximal 18 Monate alt sind.

Laufende Kontrolle durch den Amtstierarzt

Die behördlich genehmigten Gehege unterliegen der ständigen Kontrolle durch den Amtstierarzt. Das Fleisch wird vor dem Verkauf einer genauen Kontrolle durch den Tierarzt unterzogen. Wildfleisch vom heimischen Bauern steht für artgerechte, kontrollierte Hal-

tung und Fütterung sowie nachvollziehbare Sicherheit in Qualität und Hygiene.

Bezugsquellen

Wildfleisch aus bäuerlichem Gehege ist vor allem in den Herbstmonaten bis rund um Weihnachten erhältlich. Informationen zu den Direktvermarktern gibt es unter www.wildhaltung.at oder beim Landesverband der landwirtschaftlichen Wildtierhalter Oberösterreich und Salzburg, Telefon 050/69 02-13 35.

Elf bäuerliche Direktvermarkter in OÖ vermarkten ihr Wildfleisch unter dem Qualitätssiegel „Gutes vom Bauernhof“ (Informationen: www.gutesvombauernhof.at).

TIPP DER WOCHE

Tiere im Winter: Vom Hamstern und Schlafen

Heimische Wildtiere kann jeder Einzelne nun unterstützen, denn ihre Vorbereitung für den Winter und ihre Ruhe ist in vollem Gange.

Manche Tiere verbringen die Zeit in wärmeren Gebieten. Zugvögel wie Wildgänse oder Rauchschnalben wandern im Herbst in Gebiete mit üppigerem Nahrungsangebot. Andere Tierarten bleiben hier und haben Strategien entwickelt, um den Winter zu überdauern.

Manchen Tieren auf. Für sie ist die kalte Jahreszeit eine Herausforderung, da ihre Körpertemperatur von der Außentemperatur abhängig ist und sie leichter erfrieren können als „gleichwarme“ Tiere.

Wie man Schlafmützen unterstützen kann

Winterschlaf, Winterruhe, Winterstarre

Winterschlaf gibt es seltener als viele glauben, da der Begriff oft stellvertretend für jeden winterlichen Ruhezustand verwendet wird. Der echte Winterschlaf ist die intensivste Form der Winterruhe. Der Stoffwechsel reduziert sich auf ein Minimum: Die Körpertemperatur sinkt drastisch, Atmung und Herzschlag verlangsamen sich. In Ausnahmen erwachen sie zum Trinken oder Quartierwechsel. Winterschläfer sind Fledermäuse, Murmeltiere, Siebenschläfer und Igel. Im Gegensatz dazu werden die Stoffwechselfunktionen bei der Winterruhe (z. B. Eichhörnchen oder Dachse) weniger reduziert. Die Tiere wachen häufiger auf, setzen Urin ab, fressen Vorräte oder verlassen ihr Nest zur Nahrungssuche. Die Winterstarre tritt bei „wechselwar-

Ansammlungen von Ästen, Laub oder Kompost bieten sprichwörtlich einen Haufen an Möglichkeiten. Laub- und Komposthaufen sind für Käfer, Schnecken, Igel, Erdkröten, Blindschleichen und Spinnen Verstecke vor Fressfeinden. Das verrottende Material erzeugt natürliche Wärme, die die Tiere vor dem Erfrieren schützt. Diese Haufen sollte man erst im Frühling wieder bewegen. Auch sollte man im Winter keine Beete oder Wiesen umgraben, da sich vielleicht Insekten und Kleinsäuger in Erdhöhlen eingegraben haben. Auch Dachböden und Keller sind für diverse Fledermausarten Winterquartiere. Vogel-fütterern ist im Herbst und Winter sehr beliebt: Auch so unterstützt man die Tiere, damit sie sich für den Winter noch eine gute Fettschicht anfressen.

Naturschutzbund Österreich



Eichhörnchen bereiten sich im Herbst auf die Winterruhe vor.

HLBLA ST. FLORIAN

Auszeichnung für 20 Jahre als „Klimabündnisschule“

Für ihr seit 20 Jahren andauerndes Engagement in Richtung Umwelt und Klima ist kürzlich die HLBLA St. Florian geehrt worden. An der Schule wird stetig an der Umsetzung von Projekten und der Vermittlung von Wissen und Lösungen für die Landwirtschaft und den ländlichen

raum gearbeitet. Ziele sind die Verbesserung der Lebensqualität, die Reduktion von Treibhausgasen und die Stärkung einer nachhaltigen lokalen Wirtschaft.

Vom Klimafest bis zur Kooperation mit Enns

Im vergangenen Schuljahr startete etwa das Projekt „Essbare Schule, essbare Stadt, essbare Landschaft“, wofür eine Kooperation mit der Stadt Enns aufgebaut wurde. Bereits im Jahr davor fand das erste Zukunfts- und Klimafest statt, das von den Schülern selbst organisiert wurde.

Vergeben wurde die Auszeichnung beim Jahrestreffen des Klimabündnis OÖ in Grieskirchen.



Direktor Hubert Fachberger (m.) freute sich über die Auszeichnung.

GENUSSLAND

Handelspartner mit Plakette in Gold ausgezeichnet

90 Handelspartner der Genussland-Initiative wurden in Linz von Michaela Langer-Weninger und Josef Lehner mit der „Genussland-Plakette in Gold“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung würdigt besonderes Engagement für regionale Produkte.



V.l.: Langer-Weninger, Schneiderbauer und Lehner

Einsatz für Regionalität gewürdigt

Der Erfolg des Genusslands beruhe auf dem Zusammenspiel von Landwirtschaft, Handel und Bildung. „Nur wenn alle drei zusammenwirken, kann Regionalität nachhaltig gelebt und weiterentwickelt werden“, erklärte Langer-Weninger. Stellvertretend für dieses Zusammenspiel wurden Inngard Schneiderbauer (Inn-

viertler Gewürze), Elisabeth Sageder (Berufsschule Vöcklabruck-Gmunden) und Hannes Jetschgo (Spar Sarleinsbach) geehrt. Langer-Weninger bezeichnete Schneiderbauer als „Paradebeispiel für eine bäuerliche Erfolgsstory“, Sageder als „Genussland-Botschafterin im Klassenzimmer“ und Jetschgo als „Regionalitätsverfechter mit Leib und Seele“.



WEITERBILDUNG

Junge Köpfe, große Ideen

Von Kochbüchern bis Barfußwege: Die Absolventen der „aufZAQ“- und „JUMP“-Lehrgänge bringen mit kreativen Projekten frische Ideen in ihre Gemeinden.

ANNA SCHAUMBERGER

In Oberösterreich haben 14 Landjugendliche erfolgreich Weiterbildungen abgeschlossen, die auf die Arbeit in ihren Ortsgruppen vorbereiten.

Der „aufZAQ“-Lehrgang für Spitzenfunktionäre der Landjugend Österreich umfasste sieben Monate intensive Ausbildung in Rhetorik, Projektmanagement, Teambuilding und Konfliktmanagement. Parallel dazu absolvierten 14 weitere Landjugendliche den LFI-Zertifikatslehrgang „JUMP“ (Junge, unfassbar motivierte Persönlichkeiten).

Frauenpower bei Spitzenfunktionären

Acht oberösterreichische Landjugend-Funktionärinnen

absolvierten den „aufZAQ“-Lehrgang für Spitzenfunktionären. Die Absolventinnen setzten eigene Projekte um, die den ländlichen Raum stärken. Maria Aigner (Landjugend Bezirk Gmunden) beschäftigte sich mit regionaler Geschichte: „Vergessen spüt's ned – Verantwortung tragen, Erinnerungen bewahren“ lautete ihr Projekt, das unter anderem eine KZ-Besichtigung und eine Podiumsdiskussion umfasste.

Clara Außerwöger (Bezirk Eferding) stärkte den Zusammenhalt der Ortsgruppen: „Lebensgefühl Landjugend – Zusammenhalt, der bewegt“ beinhaltete Vernetzungstreffen, Schulvorstellungen und eine Blutspende-Aktion.

Als stellvertretende Landesleiterin legte Christine Ertl den Fokus auf soziale Themen.



Die Absolventinnen des „aufZAQ“-Lehrgangs präsentierten ihre Projekte und nahmen in Geboltskirchen ihre Zertifikate entgegen.

LANDJUGEND OBERÖSTERREICH

Unter dem Motto „Mit Herz und Haund – für a Mitanaund“ initiierte sie eine Reihe von Aktionen. Dazu gehörten Gebärdensprachkurse, ein Webinar zu psychischer Gesundheit sowie ein Online-Austausch zu gelebter Inklusion in der Landjugend.

Weitere Projekte reichten von Brauchtumsvermittlung in Wels-Land über Bildung über regionale Milch in Freistadt bis hin zu sozialem Engagement in Urfahr-Umgebung.

„JUMP“: Junge Projektleiter in Aktion

Die Absolventen des „JUMP“-Lehrgangs realisierten eigene Projekte, die Kreativität und Regionalität verbinden. Die Ausbildung umfasst 83 Unterrichtseinheiten, inklusive Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Rhetorik und Konfliktmanagement. Bettina Gumplmayr und Florentina Leitner (LJ Feldkirchen) setzten regionale Kochtraditionen um: „So schmeckt Feldkirchen“ vereinte über 50 Rezepte aus der Gemeinde, die bei Aktionstagen gemeinsam gekocht wurden.

Birgit Spitzbart (LJ Viechtwang) organisierte ein neues Gipfelkreuz am Steineck und sammelte Spenden für die Berg-



In einer Kurzpräsentation stellten die Teilnehmer des „JUMP“-Lehrgangs ihre Projekte vor.

LANDJUGEND OBERÖSTERREICH

rettung. Sarah Schröckeneder und Celina Scherrer (LJ St. Florian) vermittelten Kindern lokale Bräuche rund um Erntedank.

Auch soziale und nachhaltige Projekte wurden umgesetzt: Sarah Humenberger (LJ Pucking) gestaltete Bänke und Spieltische aus Upcycling-Material, Lukas Schneiderbauer (LJ Natternbach) errichtete einen Barfußweg und Johanna Auinger und Lukas Kastner (LJ Waiizenkirchen) machten die Landwirtschaft mit einer Hofroas erlebbar. Daniela Auer (LJ Tarsdorf) setzte sich für Gehörlosenkultur ein, Hannah Kinast und David Hemetsberger (LJ Bezirk Vöcklabruck) bewirtschafteten Landjugend-Ackerflächen, deren Erlös an das Rote Kreuz ging.

AGRARDABEI

„Gstanzl&Tanzl“ setzte Zeichen



V.l.: Perner, Lang, Gneißl, Haider, Hühnmair, Waldenberger

Kürzlich fand in der Attergauhalle in St. Georgen/Attergau das „Gstanzl&Tanzl“ statt, organisiert vom Verein Landleben in Zusammenarbeit mit dem Bauernbund. Für Unterhaltung sorgten die „Krammerer Sänger“, die „Gutauer Stubenhocker“ und die „Kübel-speck Dirndl“, die mit ihren Gstanzln und Liedern das Publikum zum Lachen und Mitsin-

gen brachten. Unter den Gästen befanden sich LK-Präsident **Franz Waldenberger** und Landesbäuerin **Johanna Haider**, die gemeinsam mit weiteren Ehrengästen ein Zeichen für die aktuelle Bauernbund-Kampagne „Wir sind gerne Bäuerinnen und Bauern“ setzten. Die Aktion soll auf die Bedeutung und Wert bäuerlicher Arbeit aufmerksam machen.

Rund um die „Lebensmitte“



Gneißl, Hofbauer, Ferstl, Steiger-Bauer, Haider, Langer-Weninger, Göweil

Zu einem Informationsabend luden die Bäuerinnen im OÖ Bauernbund vergangene Woche in das im SVS-Kundencenter. Unter dem Titel „Lust und Frust in der Lebensmitte“ sprach Gynäkologin **Doris Steiger-Bauer** an, was Frau über Hormone und Wechseljahre wissen sollte, um von Hitzewallungen und Co nicht kalt erwischt zu werden. SVS-Landesstellenvorsitzende

Karin Göweil und Rosemarie **Ferstl** als ihre Stellvertreterin freuten sich ebenso über den zahlreichen Besuch wie Landesbäuerin **Johanna Haider**, die Landesrätin **Michaela Langer-Weninger** und LABg. **Elisabeth Gneißl** für ihr Kommen dankte. Informationen über SVS-Angebote und ein Erfahrungsbericht von Bäuerin **Silke Hofbauer** zum Thema Kur und Reha rundeten den Abend ab.

Bäuerinnen bei „Arcimboldo“

Unter dem Motto „Der Apfel – Genuss mit Biss“ steht am Samstag, dem 8. November 2025, alles rund um die beliebteste heimische Frucht im Mittelpunkt, wenn Oberösterreichs Bäuerinnen bei der Radiosendung „Arcimboldo“ am Linzer Südbahnhofmarkt zu Gast sind. Mit dabei sind Landesbäuerin Johanna Haider, Bezirksbäuerin LABg. Elisabeth Gneißl und Bäuerinnen aus dem Bezirk Vöcklabruck, die mit Apfelbrot auf den Wert des Apfels aufmerksam machen. Die Sendung wird von Radio OÖ zwischen 10 und 12 Uhr live übertragen.



Bäuerinnen am Südbahnhofmarkt

Seminar über Lebensräume



Lebensräume für Tiere anbieten

Ein Onlineseminar zu „Lebensraumvernetzung mit ÖPUL-Maßnahmen – Welche Maßnahmen gibt es und was wird dabei umgesetzt?“ findet am Mittwoch, dem 12. November 2025, (18.30 bis 21.30 Uhr) statt. Der Erhalt naturnaher Strukturen sowie die Anlage von Landschaftselementen sind ein wichtiger Beitrag, um die Artenvielfalt zu erhalten. Kursbeitrag: 30 Euro; Anerkennung für verpflichtende Weiterbildung: Drei Stunden für ÖPUL23-UBB oder Bio-Biodiversität.

Infos/Anmeldung: LFI-Kundenservice, Tel. 050/69 02-15 00 (Kursnummer: 6710/1).

Landestag der Rindermast

Beim Landestag der Rindermast, welcher am Donnerstag, dem 13. November 2025 von 9 bis 14.30 Uhr in der Bauernmarkthalle Ried im Innkreis (Messegelände) stattfindet, werden aktuelle politische Entscheidungen und Rahmenbedingungen sowie verschiedene Fachthemen aus den Bereichen Tiergesundheit, Produktion und Vermarktung behandelt und diskutiert. Kursbeitrag: 50 Euro ohne Förderung, 25 Euro gefördert.

Infos/Anmeldung: LFI-Kundenservice, Tel. 050/69 02-15 00 (Kursnummer: 7277/10).



Rindermasttag: Infos über Aktuelles

Fachabend über Schweine



Spannendes über Schweine erfahren

Am Dienstag, dem 18. November, findet um 19 Uhr in der Landwirtschaftlichen Fachschule Waizenkirchen der „Schweinefachabend 2025“ statt. Referentin ist die Agraringenieurin Mirijam Lechner. Sie führt seit 15 Jahren Schulungen zu den Schwerpunkten Gesundheit und Tiersignale in der Schweinehaltung durch. Zudem war sie an der Entwicklung der Schweinesignal-App „FitForPigs“ mitbeteiligt. Ihre Vorträge handeln vom „Einsatz von KI in der Schweinehaltung und Tierschutzüberwachung“ und „Tiersignale beim Schwein“; Unkostenbeitrag: 10 Euro.

BauernZeitung gratuliert



Burgkirchen: ÖR Franz Pichler, 60 Jahre Bauernbund-Mitgliedschaft



Bad Hall: Maria Schallauer, 90. Geburtstag am 3. November



Munderfing: Katharina Kobler, 80. Geburtstag am 27. Oktober



Reichenthal: Johann Pühringer, Vierhöf 2, 80. Geburtstag am 28. Oktober



Hinweis zu „BauernZeitung gratuliert“:

Abdruck unter folgenden Voraussetzungen:

Geburtstag: 80 Jahre, 85 Jahre, 90 Jahre, ab dem 90. Geburtstag jedes Jahr möglich

Langjährige Mitgliedschaft: 40-, 50-, 60-, 70-jährige

Hochzeit: Goldene und Diamantene sowie darüber hinaus (Eiserne, Gnaden, Kronjuwelen)

Außerordentliche Verdienste



Garsten: Maria Hörmann, 85. Geburtstag

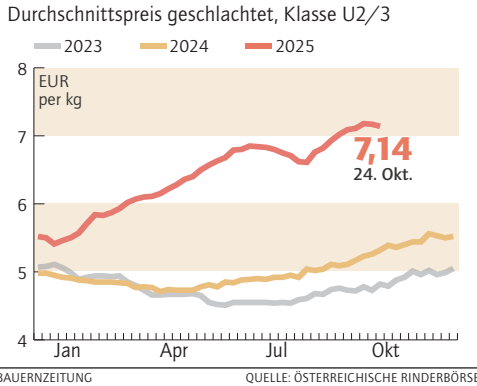


Kremsmünster: Rosa Steinmair, 85. Geburtstag

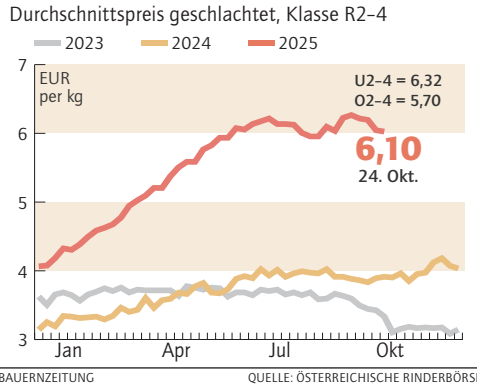


Garsten: Anton Weindl, 85. Geburtstag

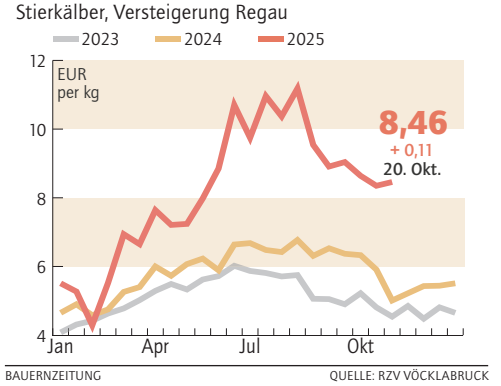
Stiere



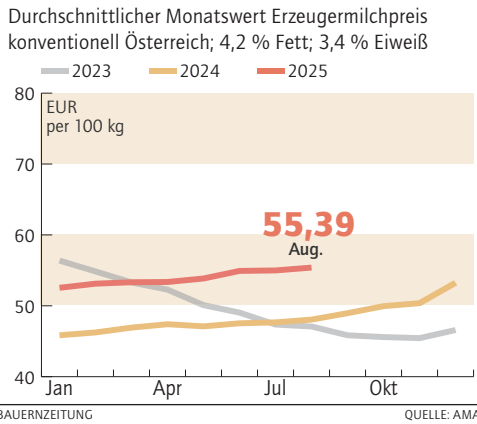
Schlachtkühe



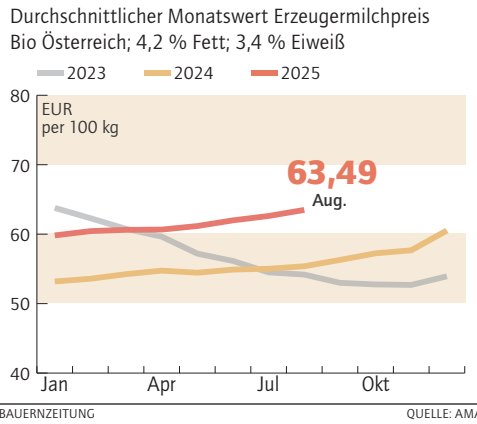
Nutzkälber



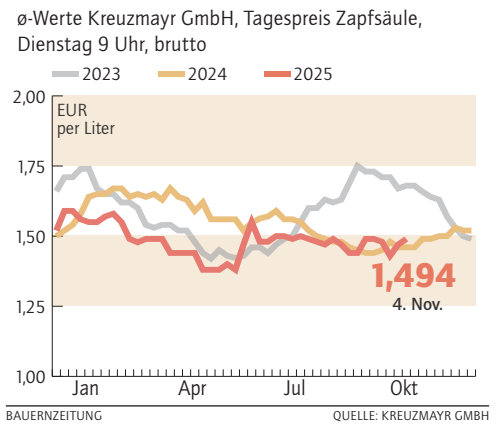
Milch Konventionell



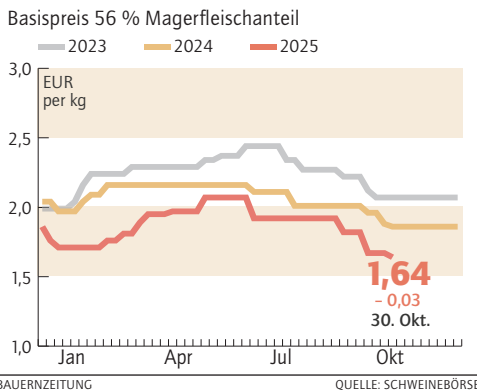
Milch Bio



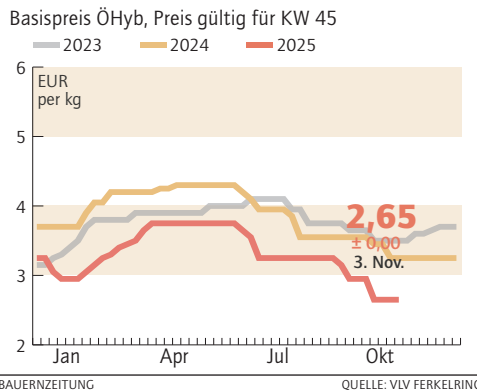
Diesel-Markt



Mastschweine



Ferkel





BO Diesel von Kreuzmayr:
Lange Lagerfähigkeit,
motorschonend und ohne biogene Anteile.

Jetzt bestellen:
www.kreuzmayr.at
07272 68 47 44

Erläuterung Preisgrafiken Alle Preise sind netto ohne Umsatzsteuer (ausgenommen Werte vom Diesel-Markt). Es sind immer die letzten bekannten Notierungen angegeben.

Agrarwetteranalyse für Oberösterreich

Stand: 02.11.2025

Zur Verfügung gestellt durch die



ÖSTERREICHISCHE HAGELVERSICHERUNG

Wir sichern, wovon Sie leben.

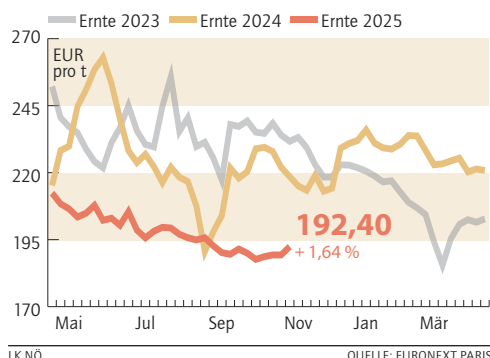
Tagesaktuell und quadratkilometergenau: Das beste Agrarwetter des Landes gibt's auf hagel.at/agrarwetter

Ort	Niederschlagssumme			Temperaturabweichung November zu 10 Jahres Ø	Frosttage (< 0° C)	
	seit 1.1. heuer	seit 1.1. 10 Jahres Ø	letzte Woche		seit 1.10. heuer	seit 1.10. 10 Jahres Ø
Linz Hörsching	681 mm	671 mm	36 mm	0°C	3 Tage	1 Tag
Freistadt	616 mm	647 mm	32 mm	+1°C	6 Tage	5 Tage
Ried im Innkreis	613 mm	786 mm	36 mm	+1°C	1 Tag	1 Tag
Micheldorf	836 mm	1035 mm	40 mm	-1°C	0 Tage	1 Tag

Daten: GeoSphere Austria

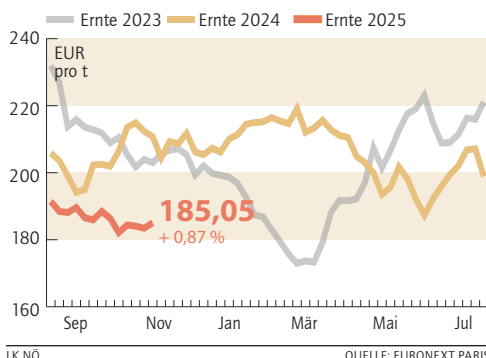
Weizenpreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



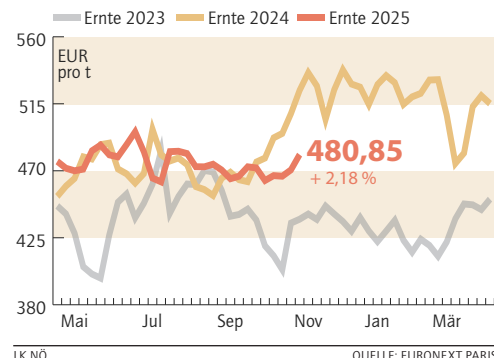
Maispreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



Rapspreis

Entwicklung der Terminnotierung, Wochendurchschnitte der Settlementpreise des nächstfälligen Kontrakts, netto



GETREIDEMARKT

Lagerraumknappheit bei Mais

An den internationalen Getreidebörsen gab es in der vergangenen Woche bei einer überschaubaren Nachrichtenlage wenig Bewegung – Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) hat seit Beginn des US-Regierungs-Shutdowns die Veröffentlichung von Zahlen eingestellt – Somit fehlen dem Handel offizielle Angaben zum Fortschritt und zu den Flächenerträgen der laufenden US-Maisernte sowie aktuelle Exportzahlen – Das russische Landwirtschaftsministerium bestätigte zuletzt seine Prognose von einer Gesamtgetreideernte von 135 Mio. Tonnen – Der Erntefortschritt lag mit Stand Ende Oktober bei 94 Prozent – An der Euronext Paris blieb der Dezember-Weizenkontrakt im Wochenvergleich mit 193,50 €/t nahezu unverändert – Der November-Maiskontrakt verteuerte sich in der letzten Woche um 2,3 Prozent auf 189,25 €/t – Am heimischen Kassamarkt sorgt die laufende Maisernte für einen gewissen Lagerraumdruck – Die Nachfrage nach prompten Lieferungen blieb, sowohl bei Brotgetreide als auch bei Futtergetreide, überschaubar – An der Wiener Produktenbörse notierte Premiumweizen mit 217,50 €/t unverändert zur Vorwoche – Qualitäts- und Futterweizen gaben um 0,5 € auf 209,50 €/t bzw. 1,5 € auf 173 €/t nach.

Kartoffel in NÖ

Häufigster Erzeugerpreis zu Wochenbeginn
Preis in Euro pro 100 kg, netto

Festkochende Sorten	15–20
Vorwiegend festkochende Sorten	15–20

Produktenbörse Wien

Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, Stand: 29.10.2025;
Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto;
Inlandsgetreide frei Verladestation Großraum Wien

Premiumweizen	inl., mind. 15% Protein, Fallzahl 280, 80 kg/hl	215–220
Qualitätsweizen	inl., mind. 14% Protein, Fallzahl 250, 80 kg/hl	205–214
Mahlweizen	inl., mind. 12,5% Protein, FZ 220, 78 kg/hl	–
Durumweizen	inl., Fallzahl mind. 250, 80 kg/hl	–
Mahlroggen	inl., mind. 500 Amylogramm, 71 kg/hl	–
Mais für Futterzwecke	inl., Rückstände gem. EU-V0	–
Mais für Industriezwecke		–

Fruchtbörse Wels

Amtliches Kursblatt der O.Ö. Fruchtbörse, Stand: 30.10.2025; Großhandelsabgabepreis pro Tonne, netto; ab OÖ Verladestation

FUTTERMITTEL		
Futterweizen	HL 70	170–180
Futtergerste	inl., HL-Gewicht mind. 62 kg	170–175
Sojaextraktions-schrot	44% Rohprotein, GVO	375–380
Sojaextraktions-schrot	49% Rohprotein, GVO	405–410
Sojaextraktions-schrot	45,5% Rohprotein, gentechnikfrei	455–465
ÖLFRÜCHTE		
Sojabohnen für Speisezwecke		385–395
Sojabohnen für Futterzwecke		385–395

KARTOFFELMARKT

Ruhiger Monatswechsel

Der österreichische Speisekartoffelmarkt startet weitgehend unverändert in den November – Die Ernte konnte mittlerweile, mit einigen regionalen Ausnahmen, endlich zum Abschluss gebracht werden – Die Anlieferungen von den Landwirten waren zuletzt schon entsprechend überschaubar – Vorrangig werden noch Erdäpfel aus nicht frostsicheren Lagern angedient – Das Inlandsgeschäft läuft für Anfang November saisontypisch stetig – Am Exportmarkt bleibt es dagegen ruhig – Ausfuhren sind aufgrund der reichlichen gesamteuropäischen Ernte sowie der überaus günstigen Offerten europäischer Mitbewerber nur sehr eingeschränkt möglich – Preislich gibt es keine Änderungen zu den Vorwochen – In Niederösterreich werden für gute Qualitäten bis zu 20 €/100 kg bezahlt, wobei unverändert Abzüge für Zwischenlagerung und höhere Logistikaufwände in Rechnung gestellt werden – In Oberösterreich liegt das Preisniveau stabil bei 15 bis 20 €/100 kg.

Biogetreide Börse Bologna

Erhoben von der Getreidebörse in Bologna, Stand: 30.10.2025
Großhandelsabgabepreis für Biogetreide frei Verladestation Großraum Bologna in Euro pro Tonne, netto

Weichweizen	lose, mind. 11 % Prot., 78 kg/hl	380–390
Hartweizen	lose, mind. 11 % Prot., mind. 78 kg/hl	335–345
Mais für Futterzwecke	lose	325–355

Milchpreis im Sinkflug

Monatlang konnte sich der heimische Erzeugermilchpreis trotz rückläufiger Notierungen auf den internationalen Märkten behaupten. Damit ist vorerst Schluss.

CLEMENS WIELTSCH

Aus dem essenziellen Absatzmarkt Deutschland erreichte Österreichs Milchverarbeiter dieser Tage eine Hiobsbotschaft. Der vom Institut für Ernährungswirtschaft Kiel (ife) allmonatlich auf Basis der Notierungen an der Süddeutschen Butter- und Käsebörse Kempten errechnete Kieler Rohstoffwert fiel im Oktober deutlich. Aus dem Verkauf von MilCHFett und Milcheiweiß wurden durchschnittlich nur noch 39,1 Cent je Kilogramm (kg) Milch (ab Hof 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß) Erlöst. Damit brach der ife-Wert gegenüber dem Vormonat ein. Zum September bedeutet das einen Rückgang von 5,4 Cent oder 12,1 Prozent. Das Vorjahresniveau wird um 15,1 Cent – beinahe 28 Prozent – verfehlt. Den Kieler Marktanalysten zufolge wird mit dem Unterschreiten der 40-Cent-Marke ein Niveau wie zuletzt im Oktober 2023 erreicht.

Begründet wird der Rückgang mit dem Auslaufen der Butterkontrakte im September und vorausgegangenen Preisanpassungen des deutschen Lebensmitteleinzelhandels von insgesamt 50 Cent pro Viertelkilo Butter. Entsprechend seien auch die Abgabepreise der Molkereien kräftig unter Druck geraten. Die Folge war ein Einbruch der Butternotierung in Kempten. Innerhalb der ersten Monatshälfte brach der Kurs für abgepackte Butter um durchschnittlich 1,2 Euro je Kilogramm ein und lag zwischenzeitlich unter 6 Euro pro Kilogramm. Selbiges gelte für die Verwertung von Magermilchpulver. Dieses büßte im Vormonat 14 Cent pro Kilogramm ein, zuletzt wurden noch 2,07 Euro pro Kilogramm Erlöst. Im bundesdeutschen Handel stand der ruhigen Nachfrage ein



Europaweit wird derzeit für die Saison untypisch viel Milch produziert.

ausreichend gutes Angebot zur Verfügung. Der Export in Drittstaaten war durch den erstarkten Euro nur eingeschränkt möglich. Zudem berichten Analysten von günstigen Offerten anderer Verkäufer am Weltmarkt. Auch der italienische Absatzmarkt stimmt momentan wenig optimistisch. Schon seit Juli ist die Notierung für Tankmilch aus Österreich (frei Molkerei Norditalien) rückläufig. Am Montag wurde ein Höchstpreis von 44,33 Cent pro Kilogramm (3,6 % Fett) gemeldet. Damit unterschreitet die Notierung erstmals seit Mai 2024 wieder die 50-Cent-Marke. Der heimische Erzeugermilchpreis zeigte sich noch im September von diesen Entwicklungen unbeeindruckt. Die heimischen Molkereien und Sennereien zahl-

ten ihren Milchlieferanten im Durchschnitt 57,56 Cent pro Kilogramm GVO-freier Rohmilch (Durchschnitt aller Qualitäten, Milchsorten und Inhaltsstoffe). Der Erzeugermilchpreis konnte im Vergleich zum August noch um 0,52 Cent zulegen, trotz der seit März kontinuierlich steigenden Liefermenge.

Preistief schlägt durch

Mittlerweile mussten aber auch Österreichs Milchverarbeiter reagieren. Dem Vernehmen nach haben beinahe alle namhaften Molkereien mit 1. November die Erzeugermilchpreise nach unten korrigiert. „Wir sahen uns gezwungen, den Basispreis per 1. November um 3 Cent netto zu senken“, informiert etwa der

Geschäftsführer der Milchgenossenschaft Niederösterreich, Leopold Gruber-Doberer. Bisher habe man beim Milchpreis „dagegehalten“, nun sei die Lage aber „mehr als angespannt“. Seitens des Lebensmitteleinzelhandels erlebe die NÖM, als immerhin zweitgrößte Molkerei der Republik, schon länger Preisdruck. Gruber-Doberer: „Butter und H-Milch sind zuletzt abgestürzt.“ Laut dem Rohstoffchef der Berglandmilch, Georg Lehner, gibt es dafür vor allem einen Grund: „Ein europaweites Mengenwachstum.“ Und auch der MGN-Chef fasst zusammen:

„Wenn die EU-Produktion nicht deutlich zurückgeht, ist ein Ende der Talfahrt nicht in Sicht.“

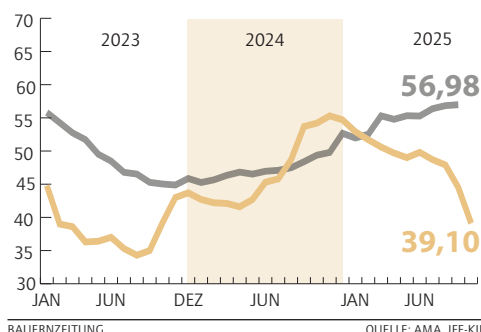
LEOPOLD GRUBER-DOBERER

„Wir haben EU-weit zurzeit mehr Menge als Absatz.“ Seinen Ausführungen zufolge erschwere der starke Euro auch hierzulande den Export als Mengenventil. Droht nun ein Einbruch der Erzeugermilchpreise? Darüber sind sich die beiden Fachleute nicht vollends einig. „Die hohen Milchpreise haben dazu geführt, dass Kühe länger in Produktion gehalten wurden. Wenn diese nun abgehen, kann sich das auch relativ kurzfristig auf die vorhandene Milchmenge auswirken. Für die nächsten Monate sehen wir zwar noch keine stabile Preisentwicklung, aber auch keinen völligen Einbruch“, heißt es vom Branchenprimus Berglandmilch. Anderer Ansicht ist Gruber-Doberer: „Die Grundfuttervorräte sind heuer gut, das Kraftfutter ist preislich interessant. Wenn die Produktion aber nicht deutlich zurückgeht, ist ein Ende der Talfahrt nicht in Sicht.“

Rohstoffwert Milch

— Kieler Rohstoffwert, Oktober 2025
Rohstoffwert Milch ab Hof, exkl. MwSt. (4,0 % F, 3,4 % E)

— Erzeugermilchpreis Österr.; konventionell, September 2025
Milchpreis ab Hof, konventionell, exkl. MwSt. (4,0 % F, 3,4 % E)



BAUERNZEITUNG

QUELLE: AMA, IFE-KIEL



Zwei Österreicher gewinnen den Ceres Award

Bei der Nacht der Landwirtschaft in Berlin vergangene Woche gewannen unter anderem zwei heimische Bauern: ein Geflügel- und ein Schweinehalter.

KATHARINA BERGER

Wenn sich etliche Landwirte im Berliner Zoo Palast versammeln, dann findet wieder die Nacht der Landwirtschaft statt. Bei dieser wurde dieses Jahr zum 12. Mal der Ceres Award verliehen – einer der führenden Auszeichnungen in der Landwirtschaft. Aus den 200 Bewerbungen kamen auch zahlreiche aus Österreich. Zwei davon zählen zu den Preisträgern: Der Kärntner Schweinehalter Michael Skuk und der Geflügelhalter Michael Sturl aus Niederösterreich.

Klimafreundliche Hähnchenhaltung

Mit seinem Engagement für Tierwohl und Klimaschutz hat Michael Sturl die Jury überzeugt. Der Quereinsteiger setzt

in seiner Hähnchenmast auf modernste Technik und hohe Tierhaltungsstandards. Gemeinsam mit seiner Familie mästet er rund 52.000 Hähn-

chen, unter anderem in einem besonders tierfreundlichen Stall mit Außenklimabereich und Beschäftigungsmöglichkeiten wie Luzerneballen. Energieeff-

izienz spielt am Betrieb eine zentrale Rolle: Eine Biomasseheizung, Flachrost-Trocknungsanlage mit Wärmerückgewinnung, Photovoltaik, Stromspeicher und ein E-Fuhrpark machen den Hof zunehmend energieautark. Mit dieser Kombination aus Tierwohl, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit gilt der Betrieb des 43-Jährigen als Vorzeigebispiel einer klimafreundlichen Geflügelhaltung.

Schweineleasing als Erfolgsmodell

Auch Michael Skuk aus Neuhaus in Kärnten konnte die Jury überzeugen und zwar mit einem innovativen Konzept für Schweinehaltung und Vermarktung. Seit 2024 führt der 27-Jährige den Familienbetrieb, auf dem rund 25 Sauen und 200 Mastschweine gehalten werden.



Der Geflügelhalter des Jahres 2025 ist Michael Sturl aus Niederösterreich.

FOTO: DIVI/TIMO JAWORR

Auf 13 Hektar kombiniert er traditionelle Landwirtschaft mit neuen Ideen. Das Herzstück seines Hofes ist ein moderner Sauenstall in Holzbauweise, der höchste Tierwohlstandards erfüllt. Neben dem Label „Fair zum Tier“ setzt Skuk auf Direktvermarktung über den eigenen, EU-zertifizierten Schlachtraum. Besonders kreativ ist sein Schweineleasing-Modell, das Kundinnen und Kunden eine enge Bindung zum Betrieb ermöglicht. Parallel zum Ausbau des Hofes absolvierte Skuk ein Studium zum Agrarpädagogen. Mittlerweile bildet er selbst angehende Landwirtinnen und Landwirte aus und gibt sein Wissen weiter.



Der Schweinehalter des Jahres 2025 ist Michael Skuk aus Kärnten.

Weitere Nominierte aus Österreich

Die Niederösterreicherin Lisa Zanker aus Bruck an der Leitha und der Steirer David Kirchsteiger aus Vorau waren in der Kategorie Junglandwirt nomi-

niert. In der Kategorie Ackerbauer waren es die Niederösterreicher Johann und Herbert Zetner aus Auersthal.

Insgesamt gibt es sieben Kategorien (Unternehmerin, Ener-

gielandwirt, Junglandwirt, Ackerbauer, Geflügel-, Rinder- und Schweinehalter) und die jeweiligen Sieger erhalten ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro. Aus dem Kreis dieser sie-

ben Ausgezeichneten wird außerdem der Gesamtsieger des Ceres Awards ermittelt: die Landwirtin oder der Landwirt des Jahres 2025 mit einem Preisgeld von 20.000 Euro.

www.ceresaward.de

Die Sieger aller sieben Kategorien

- **Max Klockemann** aus Niedersachsen (Kategorie Ackerbau)
- **Walter Moosmair** aus Südtirol (Kategorie Energielandwirt)
- **Michael Sturl** aus Österreich (Kategorie Geflügelhalter)
- **Daniel Dorfmeister** aus Bayern (Kategorie Junglandwirt)
- **Stefan Fuchte** aus Nordrhein-Westfalen (Kategorie Rinderhalter)
- **Michael Skuk** aus Österreich (Kategorie Schweinehalter)
- **Sylke Herse** aus Niedersachsen (Kategorie Unternehmerin und Landwirtin des Jahres)

Säschiene jetzt einzeln und in 3-Meter-Variante erhältlich



Die Aeresem F von Pöttinger bietet nun noch mehr Flexibilität.

Die Kombination pneumatische Sämaschine Aeresem F und Fronttank Amico F von Pöttinger sind bereits gut bekannt. Für noch mehr Flexibilität ist die Säschiene Aeresem F jetzt auch einzeln erhältlich. Zudem ist sie nun auch als starre Drei-Meter-Variante verfügbar und ergänzt damit die klappbaren Sämaschinen mit vier, fünf und sechs Metern. „Die neue Aeresem F passt her-

vorragend zu den Anforderungen von kleinen und mittleren Betrieben“, erklärt man bei Pöttinger.

Auch beim Tank Amico F gibt es Neuerungen. Er erhält in der neuen Saison eine Verbesserung in der praktischen Anwendung beim Abdrehen durch ein externes Bedienterminal. Außerdem kann die GPS-Fahrgasse jetzt auch optisch gewählt werden.

Herbstaktion bei Trapezprofilen, Form- und Rundrohren im November

Die Firma „Hofer Eisen- und Stahlwaren GmbH“ in Hartkirchen (OÖ) beliefert seit 1999 Kunden in ganz Österreich. Für Dacheindeckungen bzw. Wand- und Torverkleidungen werden hochwertige Trapezprofile angeboten. Hofer liefert sämtliche Trapezprofiltypen, passgenau auf Länge zugeschnitten, bis auf die Baustelle mit dem eigenen Lkw. Die Profile sind verzinkt und beidseitig beschichtet.

Im Lieferprogramm findet sich sämtliches Zubehör wie Firstverkleidungen, Abschlussbleche, Befestigungsmaterial, Schrauben und auch Isolierpaneele. Speziell für Stalleindeckungen bietet die Firma Hofer Bleche mit Antikondensatbeschichtung an. Geliefert werden auch passende Dachrinnen mit Zubehör zu Aktionspreisen. Bei Eisen Hofer sind sämtliche PVC-



Spezielle Dacheindeckung

Rohre bis zu einem Durchmesser von 500 Millimetern samt Zubehör wie Bögen, Abzweiger, Dränageschläuche oder Druckschläuche erhältlich. Weitere Angebote: Baustahlgitter, Betonrippenstahl, sämtliches Stahlprogramm, I- und U-Träger sowie Laufschiene für Schiebetore und das passende Zubehör. Gültig für Bestellungen bis spätestens 30. November 2025.

Mehr Informationen unter Tel. 0 72 73/88 64 oder www.eisen-hofer.at ANZEIGE

STELLENANZEIGEN

Werden Sie Immobilienverkäufer
mwd - AWZ: Agrarimmobilien.at,
0664/8697630.

Stmk./25K00901



Biete Praktikumsplatz 2026,
Bioheumilchbetrieb, Melkroboter,
Grünland, Acker, Forst,
Wohnung, Verköstigung,
Entlohnung, 5221 Lochen,
0664/7652811.

ÖÖ/25K00894

**DIREKT-
VERMARKTUNG**

Restbauholz zu verkaufen.
0664/2045688. Stmk./25K00910

PARTNERSUCHE

Anna 56 J naturverbunden u. fesch
sucht einen treuen Partner zum
Lieben lachen, glücklich sein.
0664/88262264,
www.liebeundglueck.at

Stmk./25K00885

Sofie 63 junggeblieben, attraktiv will
einem treuen Mann (gerne älter)
all Ihre Liebe schenken.
0664/88262264,
www.liebeundglueck.at

ÖÖ/25K00884

Weihnachten zu zweit: Wir
unterstützen Sie bei der Suche nach
Liebe&Glück. Gratiserstberatung:
0664/88262264,
www.liebeundglueck.at

ÖÖ/25K00883

Maria 65 fällt die Decke auf den
Kopf. Welchem Mann bis 80+ geht es
gleich? Bin gesellig und mobil.
0664/88262264,
Liebe&Glück.

NÖ/25K00882

Monika fesche Witwe vom Land 71 J.
hätte gerne einen lieben Partner für
den Rest Ihres Lebens.
0664/88262264,
www.liebeundglueck.at

NÖ/25K00875

Ich 70, suche eine liebevolle, ehrliche
Partnerin zwischen 60 und 70 Jahren,
schlank. Bin nicht ortsgelunden,
0650/4281719.

NÖ/25K00859

Ungarinnen, Asiatinnen, Slowakin-
nen, deutschsprachig. Ehevermittlung
österreichweit, Intercontact,
0664/3085882. ÖÖ/25K00799

PACHT

Berghütten gesucht! Erfolgreiches
Hüttenverzeichnis sucht laufend
Berghütten zur Vermietung an
Urlauber. Mieteinnahmen mind.
25.000,- Euro im Jahr,
+43660/1526040,
www.huettenland.com

Tirol/25K00056

REALITÄTEN

Waldverkauf Großstübing 21 ha
Wald und 5 ha Weide zu verkaufen,
0664/73618791. Stmk./25K00915

Altes Bauernhaus mit Stadel und
Nebengebäuden zu verkaufen,
2.400 m², Bezirk Mistelbach/NÖ,
0664/9349338. NÖ/25K00863

Ackerflächen, Grünland, Wald,
Bauernsacherl, Landwirtschaften
dringend gesucht.
AWZ: Agrarimmobilien.at,
0664/8984000. NÖ/25K00282

Dringend

Dringend gesucht! Hütten, Häuser,
Ferienwohnungen. Wir sind Europas
größter Ferienhausvermittler und
suchen Mietobjekte in ganz
Österreich zu wochenweisen
Vermietung an unsere Feriengäste.
Informationen unter 0512/344490
oder www.novasol.at/vermieter

Tirol/25K00055

Suche Kulturgrundstück für Kauf/
Pacht, Innsbruck-Land, ca. 1 ha,
Rechtsa. Wolfgang Webhofer,
info@anwalt-webhofer.at,
05262/20770. Tirol/25K00807

PENSIONISTEN: Landwirtschaft in
gute Hände übergeben!
AWZ Immo: Hofnachfolge.at,
0664/3829118. NÖ/25K00713

Suche in Lannach: Wald, Acker,
Wiese zum Kaufen, Privatkauf.
0664/4420266.

Stmk./25K00905

BISCHOFSTETTEN: 4,7 ha Acker;
STEYR: 6 ha Acker; KORNEUBURG:
2,5 ha Acker; OBERNDORF/Melk:
2,7 ha Wiese + Wald; AWZ:
Agrarimmobilien.at,
0664/1787818.

NÖ/25K00895

Hofnachfolger wird gesucht für
größere Landwirtschaft mit Acker,
Schweine und Wald, Oberösterreich.
Zuschriften unter Chiffre-Nummer
25K00848 an Österreichische
Bauernzeitung, Harrachstraße 12,
4010 Linz oder an
chiffre@bauernzeitung.at

TIERMARKT

Kaufe Nutz- Schlachtpferde, Fohlen,
Pony, Esel, 0664/358640.
Stmk./25K00914



LED-Stallbeleuchtung,
ammoniakbeständig: mit 5 Jahre
Garantie; höchste Stromeinsparung;
zu Bestpreisen, www.farm-led.at,
06235/20689-0. ÖÖ/25K00790

1A-Hofhund! Schöner, wachsamer,
junger Appenzeller Hund zu
vergeben, 05513/64741.
Tirol/25K00911

Jungrinder und Schlachtvieh
(besonders Kühe) - Höchstpreise -
Fa. Schalk, Tel.: 03115/3879.
Stmk./25K00907

Verkaufen zinsfrei schöne Fresser
Einsteller - weiblich und männlich
(auch Ochsen) sowohl konventionell
als auch BIO - alle entwurmt und
schutzgeimpft (auch Partnerbetriebe
gesucht), Fa. Schalk, 0664/2441852.
Stmk./25K00906

Bayerische Gebirgsschweißhunde-
welpen ab 20.11. abzugeben.
0676/4408604.
Stmk./25K00904

Trächtige Fleckviehkalbin,
Abkalbetermin: Mitte Dezember
(VO), 0650/6265690.
Stmk./25K00897

Verkaufe Ferkel, 0664/5106327.
NÖ/25K00880

Verkaufe hochtrachtige Kühe, Kühe
in Milch, Kalbinnen, sowie Einsteller
männlich/weiblich und kaufe
Schlachtrinder, 0676/5393295.
ÖÖ/25K00874

Suche Almplatz für 10 Bio-Kühe,
Bezirk Kitzbühel/Kufstein,
0664/73982223. Tirol/25K00862

Kaufe BIO und konventionelle
Schlachtlämmer, Altschafe und Ziegen
zu Tageshöchstpreisen gegen
Barzahlung, NÖ, 0660/7169266.
NÖ/25K00851

Kaufe BIO-Mastvieh, Rasse,
Geschlecht und Alter egal.
Selbstabholung und sofortige
Barzahlung. Die Tiere werden am
eigenen Betrieb gemästet und in der
hofeigenen Schlachtung geschlachtet.
Preis nach Absprache,
0660/7169266. NÖ/25K00849

Kaufe Schlachtvieh, Pferde und
Lämmer. Fa. Pfanner Viehhandel,
0664/5305304 oder
0664/2066515. Tirol/25K00761

Es gibt noch ca. 50 freie Weideplätze
für Muttertierrinder auf der 300 ha
Galtalm der Agrar Reutte,
0676/9394653. Tirol/25K00743

FUTTERBÖRSE

Verkaufen Heuballen.
0664/2045688. Stmk./25K00909

Verkaufe Stroh in Quaderballen,
hallengelagert mit Zustellung, kurz
26 Messer, fein 51 Messer oder
supersaugfähig – gehäckselt,
Hubmayer Agrar,
0664/2103853. ÖÖ/25K00815

**Form- u. Rundrohre-Aktion**

Flach-, Winkel-, u. Rundstahl,
Laufschienen u. Zubehör,
Baustahlgitter,..
www.eisen-hofer.at,
07273/8864. ÖÖ/25K00787

Verkaufe Stroh in Quaderballen, m.
Zustellung, kurz 26 m, fein 51 m o.
supersaugfähig, gehäckselt.
Hubmayer Agrar,
0664/2103853. Stmk./25K00814

Heu, Grummet, Stroh, Maisballen
auch Bio, liefere Fa. Datzer,
0049/899035294,
www.datzer.bayern Tirol/25K00762

**Trapezprofil-Aktion**

Isolierpaneele, Baustahlgitter, I- u.
U-Träger, Form- u. Rundrohre,
Flach- u. Winkelstahl, Laufschienen,
PVC-Rohre ... www.eisen-hofer.at,
07273/8864. ÖÖ/25K00785

Heu, Stroh, Strohmehl, Biertreber,
Strohpellets, Sauter Agrar,
+49/7343/96050. Tirol/25K00809

Heu und Stroh, Lieferung frei Hof.
Löffler, Leutasch,
0664/5138127. Tirol/25K00801

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in bio erhältlich mit Zustellung, 02754/8707. NÖ/25K00769

Verkaufe Heu & Stroh, nur Spezialware, LKW-Zustellung, 0664/4842930. OÖ/25K00804

Verkaufe Stroh in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grumet, Silage-Ballen und Maisballen, alles auch in bio erhältlich, mit Zustellung, 0664/9503749. Stmk./25K00768

FORST UND HOLZ

www.seilwindenseile.at

Forstseile, Forstketten und Forstzubehör. In Spitzenqualität zu attraktiven Preisen!
Stmk./25K00902

Kaufe Energieholz ab Stock, Großbäume neben Feldwegen, Straßen, Gleisen, Stromleitungen; Umkreis Wien, 0664/8210877. NÖ/25K00896



Brennholzlagerung passend auf Europalette 80 cm Höhe 96,- € oder 1 m Höhe 108,- € (inkl. MwSt./Stk.) Längsseite zur Hälfte klappbar, 0650/7824377 Zustellung mit Aufpreis österreichweit. OÖ/25K00881

Kaufe Altholz (zahle Höchstpreise), Stadlbretter, Böden, Balken. fichtner@holz-furnier.at, 0664/8598176 oder 07246/7781. OÖ/25K00782

Nordmantannen, 3 – 6 m, zu verkaufen, 0664/1045710. NÖ/25K00718

Kaufe Kiefernrundholz, 7 bis 13 m Länge, zu sehr guten Preisen. Mohik Wertholz, Schmitt Karl, schmitt@mohik.at, 0676/846302612. Stmk./25K00855

WEINBAU

Verkaufe im Gemeindegebiet Jedenmspeigen 5 ha Weingarten, 4 x 1 ha - 2 x 0,5 ha, office@zissler.at NÖ/25K00879

KRAFTFAHRZEUGE

Ankauf Allradfahrzeuge

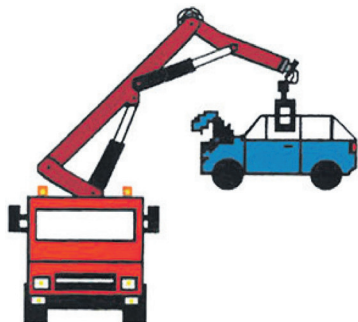
Kaufe Geländefahrzeuge aus ganz Österreich, Zustand und BJ egal, auch Busse, Abholung vor Ort, 0664/99128885. Tirol/25K00810



Verkaufe FIAT Pick up FullBack, Bj. 2018, schwarz, 140 PS, neuwertig, Allrad, Automatik, 0676/840962204, Wilhering. OÖ/25K00858

AUTOANKAUF

Kaufe alle Geländewagen & PickUps, zahle Höchstpreise! Zustand und Pickerl egal, Barzahlung und Abholung, 0664/6563590. Stmk./25K00805



Autoentsorgung

Abholung in NÖ, Steiermark und Burgenland, 0664/5617850. NÖ/25K00812

Kaufe Allradautos

Kaufe alle Geländewagen & PickUp, Zustand/Alter/Pickerl egal, zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590. Tirol/25K00803

Allradautos

Kaufe alle Geländewagen & Pickup, Zustand-Alter-Pickerl egal, Zahle Höchstpreise, Abholung vor Ort, 0664/6563590. NÖ/25K00802

LANDW. FAHRZEUGE

Verkaufe Ferguson 135, neuwertiger Zustand, 5.000,- €; Suche Steyr 8110 bis 8130, 0680/3017094. OÖ/25K00869

Suche Mähdrescher, Maispflücker und alle Landmaschinen, ganz Österreich, 0660/5314553. OÖ/25K00912

Verkaufe Dreiachs-LKW-Kippanhänger, Länge 8,6 m, Nutzlast 22 t, 0664/4842930. OÖ/25K00903

Kaufe gebrauchte Traktoren, Baumaschinen, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310. NÖ/25K00818

Kaufe gebrauchten Mähdrescher, Strohpresse und Allrad-Traktoren, 0048/606254709. OÖ/25K00771

MASCHINEN UND GERÄTE



Verkaufe 2 Stock Tiertransportanhänger mit WAB-Fahrgestell, hydraulischer Laderampe, Druckluftbremse, ALB und ABS, 0664/73639435. OÖ/25K00893

Silofräsen, neu und gebraucht, An- und Verkauf von Silofräsen und Siloanlagen, 0664/9232577. Stmk./25K00900

Minibagger Takeuchi, Neuson; Radlager Kramer, Volvo; Gabelstapler Linde, Nissan, 0676/9401064. Stmk./25K00899

Siloumstellungen, Silo-Vermittlung Ankauf Verkauf. Silofräse, Kompostwender. Ersatzteile und Reparaturen für Epple, Mengele, Buchmann, Eberl, Hattia Geräte. Mayr Epple, 4631 Krenglbach, www.mayr-epple.com, office@mayr-epple.com, Fax: 07249/46623-38, Tel.: 07249/46623. OÖ/25K00767



LUCAS Castor Futtermittelverteiler und Einstreuer, SCHAUPP GmbH, www.agrartechnik.cc, 0664/1508510. NÖ/25K00898

Suche gebrauchten, alten Einachsskipper mit Alubordwände, 0664/2809293. NÖ/25K00878

AKTION  **Nordchain** Forst- und Schneeketten 
AUGUST HUEMER FORSTMASCHINEN
INFO: +43(0)664 65 77 541
www.forstmaschinen.co.at

Kaufe gebrauchte Landmaschinen – Traktoren, auch reparaturbedürftig, 0048/691033310. NÖ/25K00817



Waagen & Fleischereimaschinen Aktion, www.rauch.co.at, 0316/816821-0. OÖ/25K00579

VERSCHIEDENES



Dieseltankanlage – Komplettsystem, 5.000, 7.000 oder 10.000 Liter, sofort betriebsbereit, Mehr Infos: 06235/20644 oder www.scherrer-gmbh.at OÖ/25K00789

Traktor, Frontlader, Dumper, Ballenzange, Kreissäge, Holzspalter, Container. TAUSCHE LKW-Achse für Heizkessel, 0664/2872222. NÖ/25K00908



Stahlherdplatten nach Maß, Restaurieren Sie ihren Tischherd mit einer Sonnenglut-Stahlherdplatte. Fa. Maxwald, Ohlsdorf, www.sonnenglut.at oder 07612/47219. OÖ/25K00791

Sprechtage

Alle Sprechstage mit Anmeldung

Funktionäre

LAbg. Mag. Regina Aspalter:
Mo., 10. November, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Steyr; Tel. 0 72 52/53 164.

NAbg. Bgm. Ing. Manfred Hofinger:
Fr., 14. November, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirksbüro Ried/I.; Tel. 0 650/75 77 881.

NAbg. BPO Bgm. Ing. Klaus Lindinger, BSc:
Mo., 10. November, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Wels; Tel. 0 72 42/47 642.

BR Johanna Miesenberger:
Fr., 14. November, 9 bis 12 Uhr, OÖVP-Bezirksbüro, Freistadt; Tel. 0 676/82 12 20 705 oder johanna@miesenberger.cc

BR Ferdinand Tiefnig:
Fr., 14. November, 9 bis 12 Uhr, BBK Braunau; Tel. 0 664/13 53 202.

Gesunde Jause in der Schule

Aus regionalen Zutaten zauberten die Bäuerinnen aus Bad Wimsbach-Neydharting eine bunte Jause für die Volksschulkinder. Bei diesem vielfältigen Angebot haben alle Kinder fleißig zugegriffen. So sehen und schmecken die Kleinen, was alles von daheim kommt. Denn gesunde Ernährung beginnt schon bei den Kleinsten, denn wer gesund isst, lernt auch besser.



Gesundheit beginnt bei den Kleinen: Die Bäuerinnen unterstützen dabei.



Transport GmbH



Kraftfahrer/in für Fleischtransporte im Inland zum ehest möglichen Eintritt gesucht

Ihr Profil:

- C/E-Schein und C95-Schulung
- Fahrpraxis
- Erfahrung im Umgang mit Lebensmitteln
- Gute Deutschkenntnisse
- Kundenorientiertes, freundliches und gepflegtes Auftreten
- Flexibilität, Zuverlässigkeit

Wir bieten:

- Vollzeitbeschäftigung, Teilzeit, Aushilfe
- Betriebsküche
- Faire, leistungsgerechte Bezahlung: Lohn entsprechend KV-Güterbeförderungsgewerbe Mindestgehalt 2.154,61 Brutto/Monat für 40h/Woche Bereitschaft zur Überzahlung gegeben

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (per E-Mail)!

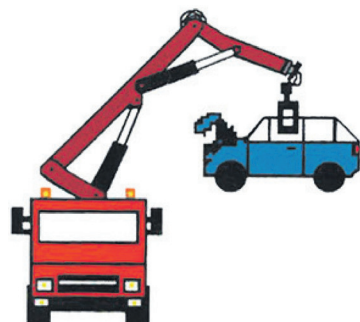
Kontakt: Gruber Transport GmbH, Welsersstraße 12, 4632 Pichl/Wels
Tel.: 07247 / 6747, Mail: buchhaltung@gruber-josef.at

E-Mail der Redaktion OÖ: post@ooe.bauernzeitung.at

Tierkommunikation und Energetik bei Verhaltensauffälligkeiten (schlagende Kühe), Wildtiere im Ackerbau, Herdenthemem, 0664/5203533
OÖ/25K00861

Verkaufe Stahlgerüsthalle 42 / 22 / 15 Grad / 5 m (Reithalle); Tel.: 0664/44842930.
OÖ/25K00798

Trapezprofile-Sandwichpaneele, verschiedene Profile-Farben-Längen auf Lager, Preise auf Anfrage unter: office@dwg-metall.at, www.dwg-metall.at, 07732/ 39007. OÖ/25K00770



Schrottabholung

Alteisen und Schrott-Ankauf, auch LKW-Entsorgung! Barzahlung und Abholung! 0664/5617850.
NÖ/25K00811

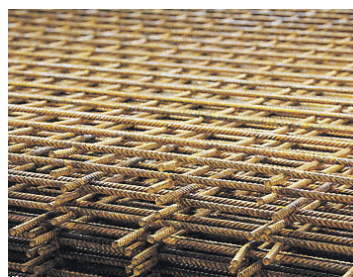
Bei Selenmangel, www.quellsalz.at, ab 600kg frei Haus, Pastus+, 0664/1423541. OÖ/25K00766

HELU-Milchkühlanlagen: Neu und gebraucht in allen Größen und verschiedenen Abmessungen - stationär wie transportabel; Käsekessel, Buttermaschinen, Pasteure, Käsetische und -pressen, Sonderanfertigungen, www.helu.at bzw. 05337/8484. Tirol/25K00808



Fernwärmeröhre aus Kunststoff; Qualität aus Österreich! einfach/doppelt; div. Größen, hartschaum-isoliert, zu Bestpreisen, www.scherer-gmbh.at, 0664/5330245. OÖ/25K00788

Alteisen - Altautos Ankauf! Verwertung und Lieferschein vor Ort mit Bestpreis! Grünzweil GmbH, St. Johann/Wbg., 0664/1620245, 07217/7194. OÖ/25K00765



Baustahlgitter-Aktion

Isolierpaneele, Trapezprofile, I- u. U-Träger, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschienen, PVC-Rohre... www.eisen-hofer.at, 07273/8864. OÖ/25K00786

Rundschalungen für Bau von Güllegruben, Lagler Inzing, 0699/10019637. Tirol/25K00706

Werden Sie Immobilienverkäufer m/w/d! AWZ: Agrarimmobilien.at, 0664/8697630 NÖ/25K00276

Brunnenbau

Erdwärmebohrung, Rutengeher, Montage, Pumpen, Bohrabslüsse, Sandentfernung, Desinfektion, Wasseranalyse, Service, alles aus einer Hand, www.pumpenklaus.at, 0664/3087178. NÖ/25K00073

Dachs gesucht, zur Fettgewinnung, 0664/9712506.

NÖ/25K00797

BauernZeitung Kleinanzeigen



bauernzeitung.at/kleinanzeigen

E-Mail

© Für alle Bundesländer
wortanzeigen@bauernzeitung.at

Telefon

☎ NÖ, W, BGLD, TIROL, VLBC.
+43 (0) 512 599 00 - 25

☎ OÖ, SLBG.
+43 (0) 732/77 66 41 - 0

☎ STMK, KÄRNTEN
+43 (0) 316/82 63 61 - 13